

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden. 1935-1944 1940

37 (14.9.1940)

Wochenblatt

der Landesbauernschaft Baden

Schriftleitung: Karlsruhe, Heterheimer Allee 16. Fernruf 8280. — Überlangte Manuskripte werden nur bei Rückporto zurückgeschickt. Der Abdruck amtlicher Artikel ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. — Anzeigenannahme: Karlsruhe, Eitlinger Straße 12. Fernruf 4082. Aufschriften nur nach Karlsruhe, Postfach 187. Anzeigenchluss: Montag mittags. Das Wochenblatt erscheint jeden Samstag.



Verlag: Reichsnährstand Verlagsges. m. b. H., Abergniederlassung Baden Karlsruhe Fernruf 4082/83. **Abzugspreis** monatlich 50 **RM** frei Haus (einschl. 9,14 **RM** Postabfertigungsgebühr und 6 **RM** Postgebühren). Bezugsabbestellung muss durch den Bezugsnehmer beim Verlag zum Vierteljahresabschluss bis 10. am 20. des letzten Quartalsmonats erfolgen. Alle Zahlungen an Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 18830 ab an die Bad. Landw.-Bank Karlsruhe.

Folge 37, 108. Jahrgang

Karlsruhe, 14. September 1940



Stein
bei Pforzheim

I II III Kaufn.: Müller

Das neue Lebensgesetz

Vor wenigen Tagen meldete das englische Neuterbüro stolz, seit Beginn des Krieges seien für das Britische Rote Kreuz volle 3 Millionen Pfund aufgebracht worden. Wenn man einmal annähme, das englische Pfund wäre in seinem Wert nicht schon bis ins Bodenlose gesunken, dann wären jene 3 Millionen Pfund rund 36 Millionen Reichsmark. So stolz Neuter das auch meldet — so viel, wie das schwerreiche England da in einem Jahr aufbrachte, kommt bei uns bei einer einzigen Strafenkassierung zustande. Der Reichsminister Goebbels über das letzte Winterhilfswerk und das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz abgab, nennt als Ergebnis der freiwilligen sozialen Gesamtleistung des deutschen Volkes in diesem einen Kriegsjahr die Summe von über einer Milliarde Reichsmark. Das ist fast das Dreifache jener 3 Millionen Pfund! Der Führer hat die sich darin ausdrückende Haltung und den Opfergeist des deutschen Volkes in seiner großen Rede vom 4. September anerkennend gewürdigt. Gerade diese Anerkennung aber ist für uns Deutsche nur noch ein weiterer Ansporn. Nimmte jene Neutermeldung den Geist hatten Behagens und sah man richtig, wie sich die Herrschaften da drüben in Gedanken an ihre „Leistung“ schwer in die Klubstühle krachten ließen, um auf dieser Tat nun auszuruhen — so denken wir nur noch daran, die Anstrengungen zu verstärken und neue Beispiele hervorzubringen.

Die große Aufgabe: anderen vorzuleben

Denn wenn Deutschland seinen Sieg über die englische Vorherrschaft in Europa erfochten haben wird, dann wird für Deutschland nicht nur keine Zeit fauler Bequemlichkeit anbrechen, dann wird Deutschland nicht nur in seiner Hinsicht nicht in die Fußstapfen Englands treten, die es als faules Herrenvolk eingedrückt hat, das sich von der Arbeit fremder Hände nährt. Sondern dann wird Deutschland und jeder einzelne Deutsche die große Aufgabe zu erfüllen haben, die dem Soldaten immer schon die Hauptaufgabe ist: den anderen eine beispielhafte Haltung und Leistung vorzuleben. Das englische System der Verantwortunglosigkeit wird nicht mehr die Kräfte Europas gegeneinander richten und zur Unfruchtbarkeit zersplittern, sondern Deutschland gibt Europa das neue Lebensgesetz, wonach alle Kräfte auf ein einziges Ziel ausgerichtet werden, um eine gemeinschaftliche Höchstleistung hervorzubringen. Dieses neue Lebensgesetz steht unzweifelhaft auf bauerlicher Grundlage. Wie der Bauer immer seiner Gefolgschaft die beste, reichste und am stärksten verantwortungsbewusste Leistung vorleben und vorarbeiten muß, die die Grundlage seiner Autorität ist, so wird auch Deutschland der Vorarbeiter Europas sein. Ein Ausschnitt aus diesem Vorleben im Sinne des bäuerlichen Vorgehens ist das Ergebnis des Kriegswinterhilfswerkes und des Kriegshilfswerkes. Das neue europäische Lebensgesetz ist der Beweiser vom Ich zum Wir. Herrsche bisher die schrankenlose Neugier und Vergötterung des einzelnen vor, so steht jetzt das Lebensgesetz der Gemeinschaft an erster Stelle. Sich ihm zu beugen, wird zunächst für manche nicht einfach sein. Auch bei uns selbst hat sich ja anfangs so manches Ich gegen die Gesetze der Gemeinschaft gestäubt. Bei uns ist diese Uebergangszeit vorbei, denn jedes einzelne Ich hat sich längst davon überzeugt, daß es auch persönlich besser fährt, wenn es sich in die Gemeinschaft einordnet.

Ein Bauernvolk in der Gesehung

Auch außerhalb Deutschlands und Italiens beginnt dieses neue Lebensgesetz immer kraftvoller zu werden und Geltung zu bekommen. Nur noch an wenigen Stellen leimt die Hoffnung, das weiterrollende Rad der geschichtlichen Entwicklung aufhalten und zurückdrehen zu können. Dort sind die Kräfte der Vergangenheit noch zu stark, wie etwa in Frankreich, das hilflos versucht, das Führersystem nachzuahmen. Anderswo steht der Gesundungsprozeß deutlicher ein, auch wenn es dazu nötig war, manch schmerzvolle Operation durchzuführen. Rumänien mußte eine solche durchmachen, und es wurden ihm dabei Wucherungen abgetrennt, die seinem Volks- und Staatskörper lebensfremd und daher lebensfeindlich waren, weil sie von anderen Volks- und Staatskörpern losgerissen waren. Rumänien hat auch seinen Krebsherd ausschneiden müssen: Die Regierungszzeit König Carols war erfüllt von westlichem Denken, und er hat seinem im Urrunde gesunden, aber durch seine viele Experimentiererei geschwächten Bauernvolk ein fremdes Lebensgesetz aufzwingen wollen. Der Verfall des Bauerntums ging dabei mit einem Anschwellen der Korruption Hand in Hand. Nun ist Carol ge-

230

gangen. Er ist als Opfer Englands gestürzt, auch wenn er, als nach seiner Meinung das Autoritäre modern wurde, schon vor einiger Zeit gewisse Neugierlichkeiten des Führersystems auch in Rumänien einführt. Er machte damit in seinem Lande das gleiche Experiment, das anderswo auch einem Schuschnigg danebengelang. — Noch zwei andere Völker des Südostraums konnten nun zu ihrer Gesundung kommen, nachdem sie 20 Jahre lang in einem Krampf leben mußten — nur bei ihnen war es genau die entgegengesetzte Ursache: Ungarn und Bulgarien kranken daran, daß ihnen die Pariser Vorordinate lebenswichtige Volksteile abgeschnitten hatten. Obwohl Deutschland mitten in einem schweren Kampf steht, brachte es gemeinsam mit Italien dennoch die Kraft auf, auch anderen Völkern zu ihrem Recht zu verhelfen. Damit fand ein zäher Revisionskampf, obwohl er aussichtslos schien, dennoch seine Krönung.

Vergeltung für zahllose Verbrechen

Alles dies geschah, weil England aus diesem Kontinent ausgeschaltet ist, auf dem es nur Unsegen stiftete. Auch in England steht eine schwere Operation bevor. Nachdem sich England durch seine Propaganda nicht nur örtlich, sondern total betäuben ließ, und in Fieberphantasien schwelgte, ist nun von deutscher Seite die Vergeltung für die vielen Verbrechen eingeleitet worden. England ist der Hauptkämpfer gegen das neue Lebensgesetz Europas, weil es der schamlose Rusnier der alten, verrotteten Gesezes war, das England wie ein Spinnennetz über Europa und die Welt breitete, um sich so an allen zu bereichern. Weil England trotz aller Parföse jetzt aber immer deutlicher erkannte, daß seine Zeit zu Ende geht, will es in der Verzweiflung noch möglichst viel zerstören, um dem Gegner den Sieg, den es ihm nicht mehr entwinden kann, so schwer wie möglich zu machen. Was kümmert sich da England um Menschlichkeit, Völkerrecht und Moral, die es ja immer nur im Munde führt? Wohl beginnt es jetzt bei den Vergeltungsangriffen die Humanitätsgeige zu spielen. Aber wer hat diesen Krieg begonnen? Wer hat zuerst Nachtbomber gegen den Feind geschickt, und wer hat zuerst den Krieg nicht gegen Soldaten, sondern Frauen und Kinder geführt? Was sind die paar hundert Toten in London gegen die Hunderttausende deutscher Frauen und Kinder, die allein schon im Weltkrieg der unmenschlichen Waffe der Hungerblende zum Opfer fielen, die England auch jetzt wieder gegen das unbewaffnete Volk losließ! Trotzdem richten sich die ungeschämten und unauffaltamen deutschen Angriffe gegen den Hauptfeind immer noch nicht gegen die englische Zivilbevölkerung. Wenn die Angriffe gegen die militärischen Ziele Londons trotzdem eine sehr große Zahl von Todesopfern gefordert haben, dann liegt das an der Disziplinlosigkeit der Engländer, die immer wieder, kaum daß ein Angriff vorbei ist, die Luftschutzbäume verlassen und sich damit selbst leichtfertig der nächsten Angriffswelle und den eigenen Flakplündern aussetzen. Disziplin ist etwas, was einem Volk nicht liegt, das schrankenlos dem Gesez des „heiligen“ Ich huldigt. Ob so oder so: Jetzt lernt England den Krieg wirklich kennen, den es bisher immer nur über andere brachte. Und es wird sich jetzt sehr bald entscheiden müssen. Denn jetzt hat der Reichsmarschall die Kampfleitung selbst übernommen. Und der Volksmund sagt: Was Hermann macht, macht er ganz. Worauf man sich felsenfest verlassen kann. Auch an der Themse!

Ausverkauf des zerbrechenden Weltreichs

Hat das englische Volk auch schon vor den nervenzermürbenden und vernichtenden Großangriffen der deutschen Luftwaffe dem Kriegsende hoffnungslos entgegengesehen und der kommenden Niederlage ins Auge geblickt, die nicht mehr abzuwenden ist, so hat der beginnende Ausverkauf des englischen Empires gezeigt, daß auch die Führungsschicht aus ihrer Verzweiflung kein Hehl mehr machen kann. England hat schon alle europäischen Stützpunkte und obendrein Somaliland verloren. Jetzt hat es außerdem noch eine Reihe von Besitzungen in der amerikanischen Zone aufgegeben und mit so überhöhtem Preis die Winzigkeit von 50 überalterten Zerstörern eingeschachtet, die kaum mehr Schrottwert haben. Die USA. haben zunächst einmal damit ein gutes Geschäftchen ins Trockene gebracht. Argentinien z. B. aber erhebt jetzt gegen USA. den Vorwurf des Vertragsbruchs; denn die USA. haben selbst bestimmt, daß europäische Besitzungen im amerikanischen Erdteil nur mit Zustimmung ganz Amerikas ihren Besitzer wechseln dürfen. Aber das sind inneramerikanische Streitigkeiten, die uns nur am Rande interessieren. Die ungeheuerlichen Schwierigkeiten, die England zu dieser Selbstauflösung und zu diesem Schlüsselausverkauf gezwungen haben, sind uns viel interessanter, denn sie kündigen unererblich das Ende dieses Weltreichs und den Sieg des deutschen Lebensgesetzes an. F. P.

Deutsche am Oberrhein — Badener und Elsäßer

Aufruf des Gauleiters und Reichsstatthalters Robert Wagner
zum zweiten Kriegswinterhilfswerk 1940/41

Der Plan der alten Feinde Deutschlands, das Großdeutsche Reich zu vernichten, ist an der Tatkraft des Führers, an dem Heldentum der deutschen Wehrmacht und nicht zuletzt an dem unbeirrbareren Gemeinschaftsgefühl aller Deutschen gescheitert. Der tausendjährige Kampf um den Oberrhein ist für immer entschieden.

Unser Dank gilt unserem Führer Adolf Hitler, dem Schöpfer des Großdeutschen Reiches. Seine Kriegskunst bewahrte unser Land diesseits und jenseits des Stroms vor Vernichtung und Untergang. Ich gedenke zugleich anerkennend der vorbildlichen Haltung der Badener in den vergangenen 12 Kriegsmontaten, in gleicher Weise aber auch der Entbehrungen, die unsere Volksdeutschen im Elsaß, verursacht durch eine planlose Evaluierung der Franzosen, auf sich nehmen mußten und die dadurch in erhebliche Notstände geraten sind.

Der Führer hat uns Deutschen einst in schwerer Not den Weg der völkischen Selbsthilfe gewiesen. Auf diesem Wege

wurde Deutschland wieder groß und stark. Der Glaube an den Führer wird uns auch in der Zukunft die Kraft geben, die bestehenden Schwierigkeiten zu überwinden und neues Glück in unser Land am Oberrhein zu tragen. Zu Beginn des zweiten Kriegswinterhilfswerkes des Deutschen Volkes 1940/1941 gehen wir Deutsche mit zähem Willen und fanatischem Glauben an die Arbeit. Die Kraft unserer Volksgemeinschaft wird jetzt und immer Herr über alle Not werden.

Ich rufe hiermit alle Badener und Elsäßer auf, beharrlich und opferfreudig mitzuarbeiten an dem gewaltigsten Gemeinschaftswerk aller Deutschen, am Kriegswinterhilfswerk 1940/41.

Heil unserem Führer!

Robert Wagner,
Gauleiter und Reichsstatthalter,
Chef der Zivilverwaltung im Elsaß.



Links oben: London mit Themsemündung und Umgebung, deren kriegswichtige Ziele dauernd und wirksam von der deutschen Luftwaffe bombardiert werden. Darunter: So treffen deutsche Bomben einen englischen Flugplatz. Rechts oben: Das Modell eines Ehrenhaines für die vor Jahresfrist von den Polen heimlich ermordeten Volksdeutschen in Bromberg. Darunter: Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach begrüßt als neuer ernannter Gauleiter von Wien heimkehrende österreichische Narvikkämpfer.

Kaufm.: Scheel 1, Bildbild 2, Archiv Wochenbl. 1)

Bauern und Landwirte aufgepaßt:

Ein gemeines britisches Kampfmittel

Flugzeuge streuten Brandplättchen zur Vernichtung von Bauernhöfen aus

Jetzt, nachdem die Vergeltung für die Angriffe englischer Flieger auf die deutsche Zivilbevölkerung ihren Anfang genommen hat, kann die Mitteilung gemacht werden von einem ganz besonders verabscheuungswürdigen und gemeinen Kampfmittel, das die sogenannte königliche Luftflotte gebraucht. Seit dem 11. August wurden zunächst vereinzelt und dann in ansehnlichen Mengen sogenannte Brandplättchen von englischen Fliegern bei ihren feigen Nachtflügen über Deutschland über weiten Strecken unseres Landes zerstreut.

Die Plättchen bestehen aus Zelluloid, sind etwa 5 mal 5 Zentimeter groß und tragen in der Mitte ein Loch, in welchem eine Brandpille in Brandwatte eingepackt ist. Die Plättchen fingen unter der Einwirkung des Sauerstoffes der Luft, mitunter unter der Wirkung der Sonnenbestrahlung Feuer, ergaben eine Strohflamme von etwa einem Meter Höhe und sollten in Brand setzen, was sie taten.

Es bedarf keiner Worte darüber, daß diese Brandplättchen zur Schädigung militärischer Ziele völlig ungeeignet sind. So ist in keinem Fall auch nur der Versuch gemacht worden, eine

militärische Anlage mit ihnen in Brand zu setzen. Zweck und Absicht dieses verabscheuungswürdigen Kampfmittels war es offensichtlich, die Objekte zu vernichten, für die die RAF Brandbomben in großer Zahl nicht aufwenden wollte, also Bauernhäuser, Scheunen, erntereife Felder und Forste. Diese Brandplättchen sind mehrfach in außerordentlich großer Zahl abgeworfen worden. Mit dem Aufgebot aller zur Verfügung stehenden Organisationen wurde die Gefahr, die diese Brandplättchen bedekten, beseitigt. Trotzdem sind einige Bauernhöfe, Getreideschuber, Scheunen, kleinere Waldstrecken und Heideflächen diesem feigen Kampfmittel zum Opfer gefallen. Insbesondere waren Brandverletzungen von Personen zu beklagen, die das heimtückische Kampfmittel ahnungslos anfingen oder in die Tasche steckten, wo es sich dann unerwartet entzündete.

Wenn heute deutsche Bomben nach so vielen abgelehnten Friedensangeboten und so vielen in den Wind geschlagenen Warnungen militärische Objekte in London treffen, dann bedeuten diese Bomben die Vergeltung auch für diese unwürdige britische Kampfmethode.

Luftschutzaufgaben im Dorfbereich

Für eine sehr kurze Zeit konnte vielleicht mancher im Landvolk glauben, die häufig erörterten Luftschutzaufgaben seien in allererster Linie eine Angelegenheit der Stadt und kämen für das Heimatdorf kaum in Betracht. Wenn Deutschland es mit einem Gegner zu tun hatte, der sich im ehrlichen Kampfe stellt, dann könnte es möglicherweise einen Sinn haben, für das Dorf keine Luftangriffe zu erwarten. Aber die Vermutung, uns würden anständige Gegner gegenüberreten, zeigte sich bereits in den ersten Kriegstagen als unberechtigt und ist es in steigendem Maße während des Kriegsverlaufes geworden. Die englischen Flieger scheuen sich, militärische Ziele in Deutschland anzugreifen. Man kann das bis zu einem gewissen Grade verstehen, denn derartige Objekte sind durch unsere Wehrmacht gut gesichert und lassen den englischen Fliegern nicht viel Chancen, wieder heil nach Hause zu kommen. Um überhaupt „Erfolge“ melden zu können, wirft die englische Luftwaffe ihre Bomben wahllos im Gelände ab, greift also auf diese Weise lieber völlig unmilitärische Ziele an. Infolgedessen muß in den Heeresberichten der Deutschen Wehrmacht immer wieder davon Kenntnis gegeben werden, daß Dörfer, ja, selbst einzelstehende Gehöfte durch Einwirkungen des Luftkrieges mehr oder weniger stark beschädigt worden sind.

Angesichts derartiger Ereignisse und Vorgänge wäre es töricht, im Dorfbereich auf Luftschutzmahnahmen zu verzichten oder sie nur lässig und ungenau durchzuführen. Das gilt für das Landvolk in allen deutschen Gauen, im besonderen natürlich aber für die Bewohner derjenigen Dörfer, die am Rande oder in der Nachbarschaft von Großstädten liegen. Dabei man den Begriff „Nachbarschaft“ nicht zu eng ziehen soll, denn Entfernungen spielen für das Flugzeug nicht die gleiche Rolle wie für uns, die wir uns am Boden befinden. Es braucht ja wohl niemand im Dorfbereich erst daran erinnert werden, daß alle Mahnahmen des Luftschutzes gesetzliche Mahnahmen sind, deren Einhaltung notfalls durch Strafen erzwungen werden kann. Man kann sich schwer vorstellen, daß ein Angehöriger des Landvolkes sich nicht „luftschutzmäßig“ verhalten würde. Das wäre denn doch unglaublich pflichtvergessen gehandelt! In diesem Zusammenhange sei nur an eine der Auswirkungen eines derartigen gewissenlosen Verhaltens erinnert: Wer sich nicht luftschutzmäßig verhält, hat kein Anrecht darauf, den Schutz der Gemeinschaft in Anspruch zu nehmen, wenn er durch Einwirkungen des Luftkrieges zu Schaden kommt oder wenn Beschädigungen seines Besitzstandes eintreten.

Um alle möglichen Zweifel über luftschutzmäßiges Verhalten auszuräumen, sei noch einmal zusammengefaßt, was darunter zu verstehen ist. Eine der wichtigsten Voraussetzungen zum Schutze gegen Fliegerangriffe ist und bleibt die Verdunkelung. Sie muß sehr sorgfältig durchgeführt werden, auch in denjenigen Dörfern und Gehöften, die einsam und abgelegen sind. Weiter wird gefordert, daß alle Verdunkelungsmahnahmen vollständig durchgeführt werden. Es genügt nicht, einen

Aufenthaltsraum zu verdunkeln, um dann doch irgendwelche anderen Räume „nur für einen Augenblick“ im hellen Lichtschein erstrahlen zu lassen. Das gilt ganz besonders für die Stallungen, Scheunen, Getreide- und Futtermittellager usw. Es braucht doch wohl gerade dem Landvolk nicht erst lang und breit geschildert werden, wie weit ein einziger Lichtstrahl durch die Dunkelheit leuchtet! Von Vorteil ist es, bei der Verdunkelung auf alle behelfsmäßigen Mahnahmen zu verzichten. Vielmehr empfiehlt es sich, gleich gründliche Vorkehrungen durch Abschirmung der Lichtquellen an allen Fenstern und Türen zu treffen, damit kein Lichtschein nach außen dringt. Die vollständig und ordentlich durchgeführte Verdunkelung ist stets billiger als jede „vorläufige“ oder „provisorische“ Mahnahme.

Von größter Bedeutung hat es sich auch im Dorfbereich erwiesen, daß überall ein ausreichender und sicherer Luftschuttraum vorhanden ist. Wer sich durchaus nicht an den Gedanken gewöhnen kann, er würde einmal in die Gefahrgänge eines

Bauern und Landwirte hört die lehrreichen Landfunksendungen des Reichsfunksenders Stuttgart: Werktags: 6.55—7.00 Uhr; 7.55—8.00 und 11.45—12.00 Uhr. Sonntags: ab 7.05 Uhr.

Bombenangriffes gelangen, der muß sich doch mit dem Gedanken vertraut machen, daß auch durch herabfallende Splitter von Geschossen Schaden angerichtet wird. Auch dagegen hat sich der Aufenthalt in einem ordentlichen Luftschuttraum noch stets als der sicherste und zuverlässigste Schutz erwiesen. Leichtsinzig und pflichtvergessen handelt jeder, der im Freien oder von seiner Wohnung aus einen Luftangriff beobachten will — so eine Kampfhandlung ist nun einmal kein Feuerwerk, keine Vorführung für sensationslüsterne Zuschauer! Sobald eine Luftschutwarnung erfolgt, muß sich jeder in einen entsprechend hergerichteten Schuttraum begeben. Dabei wird als selbstverständlich vorausgesetzt, daß alle Luftschutzmahnahmen für das Vieh im Stall und für alle Baulichkeiten rechtzeitig vorher getroffen sind. Zur Abwehr von Bränden muß Vorkehrung getroffen sein, insbesondere durch Bereitstellung von Gefäßen, die mit Löschwasser, im Einzelfalle auch mit Sand gefüllt sind. Auch das im Stalle untergebrachte Vieh soll gegen Splittergefahren geschützt werden. Reist genügt dazu die Abdichtung der Fenster im Stall durch mit Sand gefüllte Säcke oder durch aufgeschapelles Holz und die Verhärkung der Stalltüren. Sollte durch einen Luftangriff ein Brand entbrechen, so muß das Vieh schleunigst losgelassen werden, und danach ist mit der Abwehr des Feuers zu beginnen. Das deutsche Landvolk ist gewöhnt, im Falle der Gefahr rasch und zweckmäßig zu handeln. Diese Eigenschaft zu höchster Vollkommenheit auszubilden ist die natürliche Pflicht eines jeden, der auf den ihm vorbehaltenen Platz für ein großes und freies Deutschland kämpft!

Der Sieg der nationalsoz. Ernährungspolitik

Die Kriegsernährungswirtschaft im Spiegel der Presse

Zur einjährigen Wiederkehr des Tages, an dem Deutschland zur Abwehr der Uebergriffe der Feindstaaten zum Schwert greifen mußte, hat die gesamte deutsche Presse nicht nur die militärischen Großtaten der deutschen Wehrmacht eingehend gewürdigt, sondern auch die Leistungen der deutschen Wirtschaft und insbesondere der deutschen Ernährungswirtschaft. So vielfältig die Pressestimmen zu den Auswirkungen und Erfolgen der Kriegsernährungswirtschaft sind, so übereinstimmend stellen sie fest, daß die nationalsozialistische Ernährungspolitik dank ihrer langjährigen Vorarbeit eine einzig dastehende Leistung vollbracht hat, da die Ernährung des deutschen Volkes, wie lange der Krieg auch dauern mag, gesichert ist und die Erzeugungskraft der deutschen Landwirtschaft erhalten bleibt. In einem Artikel über die deutsche Wirtschaft im Kriege stellt der „Völkische Beobachter“ fest, daß das gleiche, was hinsichtlich der Rohstoffe über Deutschland zu sagen sei, auch für die deutsche Ernährungslage gelte. Sie stehe wesentlich besser da als vor einem Jahre. Die Nationen, die dem einzelnen zugemessen werden, seien größer als vor einem Jahr. Die Versorgung unserer Landwirtschaft mit Arbeitskräften sei unter Hinzuziehung von 500 000 ausländischen Arbeitern und etwa 300 000 Gefangenen besser als im vorigen Jahr. Die Düngerproduktion sei sogar gesteigert worden. Die neue Ernte werde weit besser sein, als unsere Gegner zu ihrer eigenen Verubigung behaupten. Dieser günstigen Lage stellt der „Völkische Beobachter“ die katastrophale Ernährungslage Englands gegenüber. Die englische Landwirtschaft sei in keiner Weise vorbereitet, den Ausfall an Zufuhren aus den europäischen Lieferländern auch nur in bescheidenem Umfang auszugleichen. Schon werde der Engländer langsam auf die Notwendigkeit von Massenspeisungen vorbereitet. „An England selbst erfüllt sich nach und nach das, was es Deutschland zuzufügen gedachte.“ Der Berliner Lokalanzeiger sagt in einem Artikel „Arbeit und Brot im Kriege“, daß wir bei der Ernährung unbedingt der Leistung der deutschen Landwirtschaft gedenken müssen. Die deutschen Bauern haben schon vor Beginn des Krieges eine ganz große Schlacht gewonnen, nämlich die Erzeugungschlacht, die 1935 ihren Anfang nahm. Sie hat gewissermaßen der englischen Hungerblockade alle irgendwie strategischen Punkte auf dem Felde der Ernährung schon vorweg entziffert. ... Eins steht fest: Die Organisation des Reichsnährstandes und die Marktordnung des Reichsernährungsministers war eine für die erfolgreiche Durchsetzung des Krieges unerlässliche Voraussetzung. Diese Organisation der Ernährungswirtschaft stand bei Kriegsbeginn genau so schlagkräftig da wie unsere Wehrmacht.“

Die stetige Marktordnung gab den Ausschlag

Die „Berliner Nachtausgabe“ geht in ihrer Jahresbilanz der Kriegswirtschaft davon aus, daß unsere Gegner vor Jahresfrist den Krieg vom Zaune brachen, weil sie die „Schwächung der deutschen Wirtschaft“ als eine der besten Trumppfarten in ihrem verbrecherischen Spiele betrachteten. Diese Trumppfarte hat nicht gehoben. „Die organisatorische Erfassung und Lenkung der Agrarprodukte vom Erzeuger bis zum Verbraucher durch die Einrichtungen des Reichsnährstandes bedeutete eine weitere Stärkung des Kriegspotentials unserer Ernährungswirtschaft, auch wenn die diesbezüglichen Maßnahmen in Friedenszeiten nicht immer und überall dem erforderlichen Verständnis begegnet sind. So kam es, daß im Ernährungssektor nach Ausbruch des Krieges sich große organisatorische Umgestaltungen erübrigten und die im Frieden erprobten Selbstverwaltungsorgane der Landwirtschaft nunmehr mit Nutzen in die Organisation einer schlagkräftigen Kriegsernährungswirtschaft eingebaut werden konnten.“

Aus dem Westen des Reiches, dem Industriegebiet, schreibt die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ unter dem Motto: „Stärke als vor einem Jahr“, in Deutschland habe sich unsere Erzeugungschlacht in diesem einen Jahr Krieg besonders bewährt. „Nach 1914 ging die Erzeugung in der Landwirtschaft sofort nach Kriegsbeginn stark zurück. In diesem Krieg konnte die Erzeugung aufrecht erhalten werden... Die Erzeugungskraft der deutschen Landwirtschaft ist ungeschwächt und die jahrelangen Bemühungen um eine leistungsfähige Landwirtschaft brachten es mit sich, daß im Kriege keine grundsätzliche Umstellung vorgenommen zu werden brauchte.“ Auch die „Kölnische Volkszeitung“ ruft zum Vergleich die Verhältnisse von 1914/18 ihren Lesern ins Gedächtnis. Damals habe die englische Hungerblockade dazu geführt, daß über 750 000 deutsche Frauen und Kinder den Hungertod starben und Millionen andere schwere körperliche Schäden davontrugen, weil England noch lange nach Beendigung des Krieges die Hungerblockade fortsetzte. Der Sorglosigkeit, mit der man vor dem Weltkriege an den unumgänglich notwendigen wirtschaftlichen Vorbereitungen vorbeiging, stellt die

„Kölnische Volkszeitung“ die planmäßige Vorarbeit der nationalsozialistischen Ernährungswirtschaft gegenüber, die die Voraussetzungen geschaffen hat für die Sicherstellung der Nahrungsfreiheit des deutschen Volkes. Die Zeitung würdigt Erzeugungschlacht und Marktordnung für die Bedarfsdeckung der Verbraucher und hebt besonders die planmäßige Vorratswirtschaft hervor, die im Rahmen unserer nationalsozialistischen Marktordnung seit Jahren in Deutschland getrieben wird. Diese Vorratswirtschaft habe zu Vorräten an allen wichtigen Nahrungsmitteln geführt, die einen eisernen Bestand für die Sicherung der Volksernährung im Kriege darstellen. „Auch für die weitere Zukunft ist durch den trotz Krieg unverändert hohen Leistungsstand unserer Landwirtschaft gesorgt. Dies ist vor allem eine Folge der Erzeugungschlacht, die seit Jahren die Erzeugungssteigerung dort veranlaßte, wo sie den größten ernährungswirtschaftlichen Nutzen versprach. Unsere Landwirtschaft braucht infolgedessen im Kriege keine grundsätzliche Umstellung vorzunehmen, so wie es jetzt England ohne Erfolg versucht.“

Der Sieg unserer nationalsozialistischen Ernährungspolitik ist schon heute so offenkundig, daß das Deutsche Nachrichtenbüro mit Bestimmtheit feststellen kann, daß die Hoffnungen Englands auf die Hungerblockade zunichte gemacht worden sind, dank der Konsequenz, mit der die nationalsozialistische Agrarpolitik die Lehre aus dem ernährungswirtschaftlichen Mißsto des Weltkrieges gezogen hat. „In diesem Kampf um die Zukunft des deutschen Volkes“, so schreibt das DNV weiter, „wird es nicht mehr vorkommen, daß die unvergleichlichen Taten des deutschen Heeres sich nicht stützen können auf eine sorgfältige und gründlich vorbereitete Ernährungswirtschaft. Deutschland ist nicht mehr auszuhungern, zumal der Leistung des Landvolkes und der gesamten Ernährungswirtschaft die Verbraucherdisziplin des gesamten Volkes gegenübersteht.“



(Auf: Schertl)
Dieser Tage gab Reichsernährungsminister Dr. Goebbels auch Bericht über den erfolgreichen Ablauf des Kriegsernährungswirtschafts für das Deutsche Volk.

Änderungen des Grunderwerbsteuergesetzes

Das Grunderwerbsteuergesetz hat am 23. März 1940 eine neue Fassung erhalten (Reichsteuerblatt Seite 377). Die Neufassung hat den Zweck, die Vorschriften über die Besteuerung des Grundstücksverkehrs mit den Grundsätzen des nationalsozialistischen Steuerrechts in Einklang zu bringen. In Ergänzung der Vorschriften des Gesetzes sind seither zwei für die Landwirtschaft wichtige Erlasse des Reichsministers der Finanzen erschienen. Gegenüber dem bisherigen Steuerrecht hat die Grunderwerbsteuer im Verkehr mit landwirtschaftlichen Grundstücken dadurch wesentliche Änderungen erfahren. Es erscheint darum angebracht, zusammenfassend die jetzt geltenden wichtigsten Bestimmungen über die Grunderwerbsteuer in ihrer Bedeutung für die Landwirtschaft darzustellen.

Die Sätze der Grunderwerbsteuer sind mit 3 v. H. und den Zuschlägen von 2 v. H. für die Gemeinden gegenüber früher dieselben geblieben. Wesentlich geändert wurde dagegen die Berechnung der Steuer, für die nach § 12 des Gesetzes der Einheitswert anzusehen ist, wenn das Grundstück eine wirtschaftliche Einheit (Untereinheit) im Sinne des Reichsbewertungsgesetzes bildet. Die Bestimmung des früheren Gesetzes, daß an die Stelle des Einheitswertes der Veräußerungspreis tritt, wenn dieser höher ist als der Einheitswert, ist in das neue Gesetz nicht mehr aufgenommen worden. Daraus folgt für die Landwirtschaft, daß die Steuer immer nach dem Einheitswert zu berechnen ist, auch wenn der Verkaufspreis wesentlich höher ist. Im Grundstücksverkehr der Landwirtschaft handelt es sich überwiegend um einzelne Parzellen. Für diese ist als Wert der auf das Grundstück entfallende Teil des Einheitswertes anzusehen. Der Teilbetrag ist unter Annäherung Anwendung der Grundzüge des Reichsbewertungsgesetzes zu ermitteln, die für die Verlegung der Einheitswerte gelten. Die Belastung des Verkehrs mit landwirtschaftlichen Grundstücken ist dadurch erheblich geringer geworden.

Neu ist in das Grunderwerbsteuergesetz die Bestimmung aufgenommen worden, daß von der Besteuerung der Erwerb eines Grundstücks ausgenommen ist, wenn der für die Berechnung der Steuer maßgebende Wert den Betrag von 200 RM nicht übersteigt (§ 3). Damit sollte nicht nur für die Steuerverwaltung eine Vereinfachung, sondern vor allem eine Vergünstigung für die kleinen Grundstücke geschaffen werden. Mit dieser engen Begrenzung der Vergünstigung konnte jedoch der beabsichtigte Zweck der Freilassung der kleinen Grundstücke nicht in dem genügenden Umfange erreicht werden. Die Landesbauernschaft Baden hat schon früher eine weitgehendere Freistellung des Grundstücksverkehrs in landwirtschaftlichen Kleinbetrieben gewünscht, um damit zur Zusammenlegung von Grundstücken für die bessere Bewirtschaftung beizutragen und zugleich den Zukauf zur Verstärkung der Ackerkultur und damit zur Bildung von Erbhöfen zu begünstigen. Nachdem das Gesetz diesem Wunsche nicht genügend Rechnung getragen hat, haben die Bemühungen des Reichsministeriums der Finanzen durch den Erlaß vom 15. August 1940 (Reichsteuerblatt Seite 754) die Steuervergünstigung des § 3 des Grunderwerbsteuergesetzes wesentlich erweitert. Der Erlaß lautet:

Verschiedene Vorteile für die Landwirtschaft

„Ich erkläre mich § 17 Absatz 2 Satz 1 AO gemäß damit einverstanden, daß die Finanzämter von der Erhebung der Grunderwerbsteuer und des Zuschlags beim Zinsenerwerb von Land zu einem landwirtschaftlichen Kleinbetrieb absehen, wenn die folgenden Voraussetzungen gegeben sind:

1. der Wert der Gegenleistung für das hinzuerworbene Grundstück darf 2000 RM nicht übersteigen;
2. das hinzuerworbene Grundstück muß auch weiterhin Land- oder forstwirtschaftlichen Zwecken dienen;
3. das Grundstück muß zu einem landwirtschaftlichen Kleinbetrieb, also zu einem Besitz, der noch keine Ackerkultur darstellt, hinzuerworben werden;
4. der Grundstückserwerber muß entweder hauptberuflich Kleinlandwirt oder Landarbeiter sein, der seinen Lebensunterhalt hauptsächlich aus der Arbeit in der Land- oder Forstwirtschaft bezieht.

Die Vergünstigung gilt unter diesen Voraussetzungen auch für mehrere folgende Landzukaufe, wenn durch die Zukaufe die Größe einer Ackerkultur noch nicht erreicht wird.

Auf Erfordern des Finanzamts ist für die Gewährung der Vergünstigung eine Bescheinigung des Kreisbauernführers beizubringen. In der Bescheinigung ist zu bestätigen, daß der zu vergrößerte landwirtschaftliche Betrieb noch keine Ackerkultur darstellt, und daß der Zukauf des Grundstücks zur Festlegung des landwirtschaftlichen Kleinbetriebs erfolgt.

Die damit bewilligte Steuerfreiheit von Grundstücken bis zum Wert (Einheitswert) von 2000 RM, ist für die badische Landwirtschaft von größter Bedeutung. Während bisher mancher Zukauf von Grundstücken wegen der Grunderwerbsteuer zum Nachteil des Betriebes unterblieben ist, wird durch die Steuerfreiheit jetzt dazu ein Anreiz geboten. Die damit ge-

botene Förderung des Zukaufes von Anliegergrundstücken ist in Baden besonders zu begrüßen, weil die starke Zersplitterung des landwirtschaftlichen Besitzes ein großer Gemisch des Fortschrittes der Landwirtschaft ist. In einer Verbesserung des ganz unheilbaren Zustandes müssen aber die Landwirte selber durch freiwillige Zusammenlegung der Grundstücke mittels Zukauf von Anliegerstücken bei jeder Gelegenheit mitwirken. Es hat lange gedauert, bis auch das Reich durch Steuervergünstigung diese Zusammenlegung gefördert hat.

Die Steuerbefreiung der Grundstücke bis zum Wert von 2000 RM, sollte allgemein den Zukauf zur Verbesserung der Existenzgrundlage von landwirtschaftlichen Kleinbetrieben fördern. Sie wirkt sich aber auch günstig aus für die Bildung von Erbhöfen. Bisher war gemäß § 42 der Erbhöfenrechtsverordnung der Zukauf von Grundstücken grunderwerbsteuerfrei, wenn damit ein Erbhof gegründet wurde. Die Steuerbefreiung erstreckte sich aber nur auf den letzten Zukauf, durch den die Erbhofgröße erreicht wurde. War die Bildung des Erbhofes nur durch mehrere, zeitlich aufeinanderfolgende Zukaufe möglich, so konnte also nur der letzte Zukauf steuerfrei bleiben. Das neue Grunderwerbsteuergesetz hat daran nichts geändert. Nach dem jetzigen Steuerrecht sind jedoch alle Zukaufe steuerfrei, wenn die Grundstücke im einzelnen Fall nicht mehr als 2000 RM Wert haben, und der Zukauf durch einen Betrieb erfolgt, der noch nicht die Ackerkultur hat. In der Regel werden die Zukaufe diesen Wert nicht übersteigen, so daß also die Bildung von Erbhöfen durch Landzukauf weiterhin durch die Grunderwerbsteuer nicht mehr erschwert ist.

Landvoll benutze die Steuervergünstigungen

Durch den Runderlaß vom 14. Juni 1940 (Reichsteuerblatt Seite 606) hat der Reichsminister der Finanzen auch den Landwerb zur Stärkung schwacher Erbhöfe von der Grunderwerbsteuer befreit. Er hat sich in diesem Runderlaß damit einverstanden erklärt, daß die Finanzämter von der Erhebung der Grunderwerbsteuer einschließlich der Zuschläge absehen, wenn schwache Erbhöfe durch freibändigen Erwerb von Land (außerhalb des Siedlungsverfahrens) in dem unbedingt notwendigen Umfang vergrößert werden. Die Vergünstigung ist aber nur insoweit zu gewähren, als die Landzulage tatsächlich erforderlich ist, um das Ziel der Sicherung der Ackerkultur zu erreichen. Schwache Erbhöfe sollen dadurch die erforderliche wirtschaftliche Sicherung und Kräftigung erhalten. Wenn diese Vergünstigung in Anspruch genommen werden soll, muß der Vorsitzende des zuständigen Genossenschaftsgerichts zu diesem Zwecke eine Bescheinigung ausstellen.

Steuerfrei ist nach dem neuen Gesetz, wie schon bisher, der Grundstücksverkehr im Umlegungsverfahren, und bei freiwilligem Austausch von Grundstücken zu Grenzverlegung, zur besseren Bewirtschaftung von zersplitterten oder unwirtschaftlich geformten land- und forstwirtschaftlichen Grundstücken oder zur besseren Gestaltung von Bauland, wenn der Austausch von der zuständigen Behörde als zweckdienlich anerkannt wird. Zu beachten ist dabei, daß der Antrag rechtzeitig zu stellen ist, d. h. bevor das Finanzamt die Veranlagung vornimmt. Die zuständige Behörde zur Ausstellung der Zweckdienlichkeitsbescheinigung ist in Baden der Landrat. Da der Landkauf steuerlich als ein doppelseitiger Kauf behandelt wird, ist darauf hin zu achten, daß die Steuerbefreiung für Zukaufe bis zu einem Wert von 2000 RM, anwendbar. Die Zweckdienlichkeitsbescheinigung ist darum nur erforderlich, wenn der Zukauf nicht unter diese Steuerbefreiung fällt. M a d e r.

Liefertermine für Düngekalk

Das Herbstgeschäft in Düngekalk hat bereits eingesetzt. Aus den vergangenen Düngungsperioden wissen wir, daß die Versorgung mit Düngekalk auf große Schwierigkeiten stößt, wenn von Seiten der Landwirtschaft nicht ein planmäßiger Bezug erfolgt. Die Süddeutsche Düngekalk GmbH, in München, die das Gebiet der Landesbauernschaft Baden mit Düngekalk beliefert, hat die für die Herbstmonate bestehenden Bezugsmöglichkeiten in den einzelnen Düngekalkorten mitgeteilt.

Liefertermine: Gemahlener Branntkalk und Pöschkalk im September ausverkauft, kohlensaurer Kalk im September geringe Mengen noch lieferbar (nur bis 14. September), gemahlener Branntkalk und Pöschkalk im Oktober ausverkauft, kohlensaurer Kalk im Oktober lieferbar, gemahlener Branntkalk und Pöschkalk und kohlensaurer Kalk im November lieferbar. Die Liefermöglichkeiten für Branntkalk und Pöschkalk sind für diesen Herbst nur mehr beschränkt, dagegen steht kohlensaurer Kalk zur Zeit noch in ausreichender Menge zur Verfügung.

Die zur Auslieferung kommenden kohlensauren Düngekalke sind hochprozentige und damit wertvolle, gut lagerfähige Kalkdüngemittel. Kohlensaurer Düngekalk eignet sich besonders gut für die Kalkung des Grünlandes im Herbst, ferner für die Kalkung der Ackerfruchtflächen und der gestürzten Aecker auf die rauhe Jurche während des Winters.

Deutsche Getreideernte recht gut

Trotz schlechter Witterung Gesamtgetreideernte bis jetzt 24,6 Mill. Tonnen

Wegen der schlechten Witterung in der Wachstumszeit ist in den meisten Ländern der Welt die diesjährige Getreideernte in ihren Ergebnissen hinter den verhältnismäßig hohen Durchschnittserträgen der letzten Jahre zurückgeblieben. Auch für Deutschland wurde ein sehr erheblicher Ertragsausfall befürchtet, der vielfach auf 10—20 v. H. einer Normalernte veranschlagt wurde. Nach der nunmehr vorliegenden Augustschätzung des Statistischen Reichsamtes — die naturgemäß noch kein abschließendes Bild ergeben kann — sind diese Befürchtungen für Deutschland nicht begründet. Nach den Schätzungen der amtlichen Berichtserfasser ist für Großdeutschland (außer dem Protektorat und den neuen Ostgebieten) mit einer Gesamtgetreideernte von 24,6 Mill. Tonnen zu rechnen. Damit bleibt der diesjährige Ertrag nur unbedeutend (um 2 v. H.) hinter dem letzten vergleichbaren Friedensdurchschnitt August 1934/35 in Höhe von 25,1 Mill. Tonnen zurück, der ohnehin wegen der Rekorderte 1938 etwas überhöht ist. Daher muß die diesjährige Getreideernte als recht gut angesprochen werden.

Hierbei ist noch zu berücksichtigen, daß in den gegebenen Zahlen die Erträge der neuen Getreideüberschußgebiete des Ostens (Danzig-Westpreußen, Wartheland) noch nicht enthalten sind, die sich auf mindestens 3,5 Mill. Tonnen belaufen dürften und deren erhebliche Überschüsse in diesem Jahre erstmalig im Reich zur Verfügung stehen. Bei der Beurteilung der deutschen Versorgungslage mit Getreide ist außer den gegebenen großen Möglichkeiten der Einfuhr aus Südosteuropa und Rußland noch auf die außerordentlich hohen Uebergangsbestände zu verweisen, die allein beim Brotgetreide 6,2 Mill. Tonnen (ohne Mehrbestände bei Bäckern in Höhe von 150 000 Tonnen) betragen und damit sogar etwas größer sind als zu Beginn des Krieges. Wie stets wird eine amtliche Vorschätzung der Hackfruchternte erst im Oktober durchgeführt, jedoch kann schon jetzt gesagt werden, daß wahrscheinlich mit Höchsterten bei Kartoffeln, Zuckerrüben und Futterrüben zu rechnen ist, da die Witterung der Entwicklung der Hackfrüchte außerordentlich zuträgen kam.

Vermeidet Körnerverluste beim Dreschen

Eine Dreismaschine, die nicht richtig in Waage gesetzt ist bzw. für deren festen Stand nicht gesorgt wird, kann niemals einwandfrei arbeiten. Selbst nach dem Drusch, wenn man sie nicht mehr braucht, muß sie gerade stehen, weil sich sonst der Hauptrahmen verzieht. Die Folge davon ist dann wieder, daß die Siebe und Schüttler klemmen und zu schleifen anfangen. Die erste Voraussetzung für eine tadellose Arbeit der Dreismaschine ist also das richtige und feste in der Waage stehen beim Drusch und in der Ruhezeit.

Wenn an der Maschine alles gut imstand ist, die Schrauben, Muttern und Keile nachsehen sind, lassen sich größere Körnerverluste gut vermeiden. Selbstverständlich müssen dann auch die Gleit- und Kugellager geölt und geschmiert sein und Schüttler und Sieb richtig funktionieren. Ob eine Maschine nun noch ganz neu oder ob sie schon älteren Datums ist, spielt, wenn sie einwandfrei gepflegt wurde, meist keine Rolle, denn die Fehler, aus denen sich nachher die Dreschverluste ergeben, bestehen häufig in der falschen Einstellung und Bedienung. Ein Körnerverlust von mehr als 1 Prozent darf aber unter keinen Umständen entstehen, denn bei 5 Prozent ergibt dies beispielsweise bei 80 Morgen, den Morgen zu 10 Zentner gerechnet, einen Ausfall von 40 Zentner, das sind rund 350 RM. Wer Körnerverluste vermeiden will, muß besonders darauf achten, daß der Abstand zwischen Trommelschlaufe und der Korbleiste richtig ist. Dieser Abstand muß nämlich über die ganze Länge der Leiste sein, nicht nur am unteren Auslauf, sondern auch oben. Die Spalterweiterung sollte nie größer als 5 Millimeter sein. Die Gebrauchsanleitung wird uns da gute Dienste leisten. Auch die Siebtabelle nehmen wir zur Hand und stellen unsere Siebe danach richtig ein und hantieren nicht einfach aus dem Kopf heraus an der Maschine herum. Beim Dreschen ist dann das gleichmäßige Einlegen von gerührter Wichtigkeit. Ebenso muß das Gebläse tadellos funktionieren. Ueberhaupt, wenn die Maschine einmal läuft, muß man auf darauf achten, daß der Drusch sauber ist, daß es keinen Körnerbruch gibt, wie es mit den Körnerverlusten im Stroh steht und ob Körner in der Spreu sind; sind Körner im Stroh oder in der Spreu, so liegt das entweder am Ausdrusch oder am schlechten Ausschütteln. Am unfauberen Ausdrusch ist häufig der Abstand zwischen Trommel und Korbleiste schuld oder auch ungleichmäßiges Einlegen. Man muß eben da die Augen und Ohren offen haben, um immer das richtige zu finden. Findet man den Feh-

ler nicht, so ist es am besten, einen Fachmann hinzuzuziehen, der, wenn man am richtigen Platz sparen will, die Maschine nach dem Drusch sowieso nachsehen und wenn nötig, überholen sollte.

Beizt euer Saatgut!

Die Ernte des Jahres 1940 hat uns deutlich gezeigt, welche Nachteile insbesondere beim ungebeizten Winterroggen auftreten können. Im Herbst 1939 konnte die Bestellung des Wintergetreides infolge der ungünstigen Witterung erst wesentlich später als sonst vorgenommen werden. Schon damals war vorauszu sehen, daß manches Stück in erster Linie durch Frost „Auswinterungsschäden“ bekommt. Später war aber ganz klar zu sehen, daß es gerade die Felder waren, die mit ungebeiztem Saatgut bestellt waren, auf denen die Schäden besonders stark auftraten!

Deshalb schon ist das Beizen des Winterroggen Saatgutes beispielsweise keinesfalls überflüssig. Beim Roggen allerdings tritt die Wirkung des Beizens nicht so deutlich in Erscheinung wie etwa beim Winterweizen. Wer im Winterweizen das Auftreten von Steinbrand beobachtet, der weiß genau, daß er hier eine Unterlassungssünde begangen hat. Beim Roggen sind nun die Ursachen für das „Auswintern“ so verschiedener Art, daß es nicht immer leicht ist, den eigentlichen Grund richtig zu erkennen. Jahrelange Beobachtungen haben aber bewiesen, daß mehr als die Hälfte aller Auswinterungsschäden beim Roggen nicht auf das Auftreten im Frühjahr, sondern auf das Nichtbeizen des Saatgutes zurückzuführen sind. Selbstverständlich hat das „Auswintern“ Ertragsminderungen zur Folge, die wir uns jetzt keinesfalls leisten können. Es muß daher für jeden Betrieb — und sei er noch so klein — ganz selbstverständlich sein, daß kein Korn Saatgetreide, gleichgültig, ob Gerste, Roggen oder Weizen, ungebeizt in den Boden kommt! Der Einwand, daß das Beizen die Bestellungskosten verteuert, läßt sich ohne weiteres entkräften. Die Beizkosten sind gering und betragen, auf das Hektar berechnet, etwa 2,50 RM. Wenn nun durch das Beizen je Hektar nur 1 Doppelzentner Roggen — und das ist sehr bescheiden gerechnet — mehr geerntet wird, so hat sich das Beizen mehrfach bezahlt gemacht! — Leider gibt es heute immer noch eine ganze Reihe von Bauern und Landwirten, welche glauben, die alten Mittel wie Kupfervitriol, Kalk oder auch Jauche seien die richtigen Beizmittel. Wie oft ist schon davon die Rede gewesen, daß mit diesen Mitteln viel eher Schaden als Nutzen angerichtet wird! Wir haben jetzt eine ganze Reihe von Beizmitteln die von amtlichen Stellen sorgfältig geprüft sind und zur Benutzung empfohlen werden, denken wir nur an die verschiedenen Trockenbeizen. Diese sind auch in der Anwendung viel bequemer als die früher verwendeten Mittel. Für das Beizen des Weizen Saatgutes werden jetzt, dank der unermüdbaren Aufklärungsarbeit, nur noch solche verwendet.

Beim Roggen ist die Beizung noch lange nicht in dem Ausmaß in Anwendung, wie es eigentlich sein müßte. Hier haben die weitaus meisten Schädigungen ihre Ursache im Auftreten des *Fusarium vilze*, man erkennt ihn am schlechten Aussehen der Saat und als Schneeschimmel. Jahre mit starker Schneelage auf zu dicht gesäten Roggenbeständen, tragen wesentlich zu dessen günstiger Entwicklung bei. Deshalb ist neben dem Beizen die Drillsaat und eine nicht zu hohe Ausfaatstärke als vorbeugendes Mittel neben dem Beizen zu empfehlen. In verschiedenen Fällen konnten im letzten Jahr sehr lehrreiche Beobachtungen gemacht werden. Auf einem Roggenfeld wurde die Einfaat in den letzten Septembertagen vorgenommen. Der größte Teil des Saatgutes wurde trocken gebeizt, ein kleineres Stück aber mit ungebeiztem Saatgut bestellt. Vorfrucht, Bodenbearbeitung und Düngung war auf dem ganzen Schlag einheitlich. Schon beim Ausgang der Saat war zu sehen, daß der nicht gebeizte Roggen sehr dünn und ungleichmäßig aufstieg, so daß hier nie ein geschlossener Bestand entstehen konnte. Der gebeizte Roggen dagegen bestockte sich recht gut und zeigte im Gegensatz zum nicht gebeizten keinen Befall mit Schneeschimmel. Nachdem im Frühjahr die Schneedecke verschwunden war, stand das ungebeizte Teilstück derart kümmerlich, daß man nur noch umbrechen konnte. Damit ist einwandfrei bewiesen, daß der Schaden nur durch das Unterlassen des Beizens entstanden ist!

Dieses Beispiel soll uns zeigen, welche Nachteile das Nichtbeizen von Saatgut hier besonders bei Winterroggen, zur Folge hat. Darum verpflichtet uns alle die Forderung: Kein Saatgut Getreide darf ungebeizt in den Boden kommen! Das Beizen des Saatgutes gehört in gleicher Weise wie Bodenbearbeitung, Düngung und Sortenwahl mit zu den Voraussetzungen hoher und sicherer Ernten.

Dr. Heiser.

Behelfsmäßige Grünfütterereinsäuerung

Die Witterung der letzten Wochen hat das Wachstum der Futterpflanzen begünstigt. Insbesondere zeigen Unter- und Stoppelsaaten eine gute Entwicklung. Durch die zweckmäßige Verwertung dieses Futteranfalles ist allen Betrieben, die nur über beschränkte Raufuttervorräte verfügen, die Möglichkeit gegeben, ihre Futtergrundlage zu verbessern. Gerade in der heutigen Zeit muß alles anfallende Futter durch den Tiermagen verwertet werden.

Am besten ist die Nutzung des Futters im frischen Zustand, wobei das Maul des Tieres die billigste Mähmaschine ist. Deshalb ist es zweckmäßig, die Tiere so lange wie möglich auf dem Dauergrünland und den Ackerfutterschlägen weiden zu lassen. Wenn die Beweidung infolge der Witterung oder der Lage der Weide nicht möglich ist, sollte man das Futter solange wie möglich mähen und grün im Stall verfüttern. Dadurch läßt sich die Grünfütterung weit in den Herbst, ja bis in den Winter hinein ausdehnen und die Winterfütterzeit abkürzen. Wenn sich das anfallende Futter nicht durch Grünverfütterung allein verwerten läßt, so muß es für spätere Zeiten haltbar gemacht werden. Ist eine natürliche oder künstliche Trocknung des Grünfutters nicht möglich, so bleibt nur noch die Einsäuerung übrig. Die größte Sicherheit und den geringsten Verlust bietet dabei der Vorfutterbehälter. Durch Sicherungszufüge kann selbst einweiskreichtes junges Grünfutter ohne Verluste im Festbehälter eingesäuert werden. Da die Einsäuerung von jungem, einweiskreichtem Futter in behelfsmäßigen Anlagen größere Verluste mit sich bringt, sollten zunächst die Festbehälter mit ihm gefüllt werden. Fehlt der Festbehälter, so muß auf die Einsäuerung im Strohsilo oder in der Erdgrube bzw. in der Grünfütterermiete zurückgegriffen werden. Allerdings sind hier die Verluste durch Verschmugung und seitlichen Luftzutritt größer als beim Festbehälter. Im Hinblick auf den Wert der behelfsmäßig eingesäuerten Futtermassen sind sie jedoch unbedeutend.

Die wichtigsten Regeln hierfür

Nachstehend soll auf die wichtigsten Punkte bei der behelfsmäßigen Einsäuerung von Grünfutter eingegangen werden. Zunächst gelten hier dieselben Regeln wie bei der Einsäuerung im Festbehälter. Das Futter wird schichtenweise gebreitet und gut festgetreten. Da man sowohl im Strohsilo als auch in der Erdgrube und Grünfütterermiete besser mit Trettieren arbeiten kann, ist es ohne weiteres möglich, die schädliche Luft vollständig aus dem Futterhaufen zu entfernen. Die Vergärung und feste Einlagerung wird durch das Häckseln sehr gefördert. Deshalb sollte das Futter nach Möglichkeit gehäckselt werden. Ebenso tragen Rübenblattwäcker erheblich zur Verbesserung des Futters bei. Wenn einweiskhaltiges Futter und zuckerhaltige Futtermassen zu etwa gleichen Teilen eingesäuert werden, kann man auf die Anwendung von Sicherungszufügen verzichten. Andernfalls ist eine Beigabe von Amasil oder 3 Prozent Zuckerschnitzel erforderlich. Nach der Befüllung wird der

Strohsilo, die Erdgrube oder die Grünfütterermiete mit Raff oder Stroh abgedeckt. Nach dem gründlichen Festtreten dieser Deckstoffe wird eine 20–30 cm starke Erdschicht aufgebracht.

Die Aufbewahrung in Grünfütterermieten ist arbeitswirtschaftlich am vorteilhaftesten, weil hier das Ausheben von Gruben, Sehen von Pfählen und Strohhallen überflüssig ist. Allerdings lassen sich in Mieten nur leicht vergärbare Grünfüttermassen wie Rübenblatt, Mais und Sonnenblumen einsäuern. Zubereiten müssen auf durchlässigem Boden angelegt werden, wobei auf möglichst feste Anfuhr zu achten ist. Die Seitenwände sind möglichst senkrecht zu schichten. Um das Eindringen von Regen zu verhindern, sind die Grünfütterermieten mit alten Brettern oder regendichten Pappn, die auf die Erde gelegt werden, zu versehen. Hierdurch lassen sich Randverluste, die auf das durch die Erdoberfläche hindurchdringende Regenwasser zurückzuführen sind, weitgehend verhindern.

Erdgruben können nur auf gewachsenem Boden errichtet werden, da andernfalls die Seitenwände absinken und später bei der Futterentnahme durch seitliches Abrutschen zu unangenehmen Verschmugungen des Futters führen. Die Erdgruben werden zweckmäßig mit bitumenthaltigem Papier, sog. Silo-Krepppapier, ausgelegt und abgedeckt. Dieses wasserdichte Papier hat sich für diese Zwecke bestens bewährt. Wo bei trockenem Wetter durch die Grube gefahren werden soll, müssen die Viebelenden entsprechend abgefeigert werden.

Strohsilo bewährt

Ein ganz vorzügliches und gut bewährtes Hilfsmittel bei der behelfsmäßigen Einsäuerung von Grünfutter ist schließlich der Strohsilo (Strohsilo), der sich in den letzten Jahren mehr und mehr eingeführt hat. Bei seiner Erhaltung verfährt man so, als ob man einen Auslauf für Jungvieh oder eine Koppel, also einen festen Zaun, errichtet. Wegen die Umzäunung wird von innen Strohbund gegen Strohbund gestellt. Die Ecken des mit Stroh verkleideten Zaunes rundet man mit Strohbunden ab. In etwa 1 Meter Höhe wird eine Sisalschnur oder ein Draht von Eckpfosten zu Eckpfosten gezogen. Dadurch wird den etwa mannshohen Strohbunden ein Halt gegeben und diese gegen den Zaun gedrückt. Bei zunehmender Füllung des Behälters tritt dann der Futterhaufen an die Stelle des durch Schnur oder Draht getroffenen Haltes. In den Strohsilo bringt man eine 15–20 Zentimeter starke Spreuschicht als Unterlage. Bei der Errichtung des Zaunes werden im Abstand von 1,80 Meter 3 Meter lange und 20 Zentimeter starke Eisenpfosten mindestens 60 Zentimeter tief in die Erde eingelassen. In 30, 60 und 90 Zentimeter Höhe werden von innen jeweils armdicke Kiefernstangen befestigt, die den auf sie ausübenden Druck auf die Pfosten übertragen. Sollen Tiere zum Festtreten verwendet werden, dann wird am Viebelende eine Öffnung zum Einlaß der Trettiere gelassen, deren Füllung erfolgt, nachdem das Trettier zum letztenmal hierzu verwendet wurde. Der Strohsilo kann auch in Gebäuden errichtet werden. Da hier keine Witterungseinflüsse den Futterhaufen beeinflussen, ist dieser Ort für die Aufbewahrung besonders günstig.

Solche Anlagen nehmen auch Kartoffeln auf

In den behelfsmäßigen Anlagen läßt sich nicht nur Grünfutter einsäuern, sondern es können darin auch Kartoffeln eingesäuert werden. Die behelfsmäßige Einsäuerung ist um so eher möglich, je größer die zur Verfügung stehenden Futtermassen sind, weil die Rand- und Schmuckverluste im Vergleich mit der Gesamtmasse geringer sind als bei kleinen Anlagen. Im übrigen haben die behelfsmäßigen Anlagen neben dem Nachteil der größeren Nährstoffverluste auch manche Vorteile. Der Behälter kann je nach dem örtlichen Stand mit dem Futter über das Feld wandern. Entfernungen lassen sich bei entleerten Schlänen durch Zusammenfahren an Ort und Stelle ausbessern. Die Anlagekosten sind gering, da sich die Behälter mit wirtschaftlichem Material und eigenen Leuten errichten lassen. Die Größe der Behälter kann dem jeweiligen Futteranfall angepaßt werden, wobei man für eine Fuhre von Grünfutter von 15 Doppelzentner rund 2 Kubikmeter Werraum zugrunde legt. Alles in allem bietet also die behelfsmäßige Einsäuerung sowohl dem kleinsten wie dem größten Betrieb die Möglichkeit, alles anfallende Grünfutter zu konservieren und sich dadurch wertvolle Futterreserven zu schaffen. Roth.

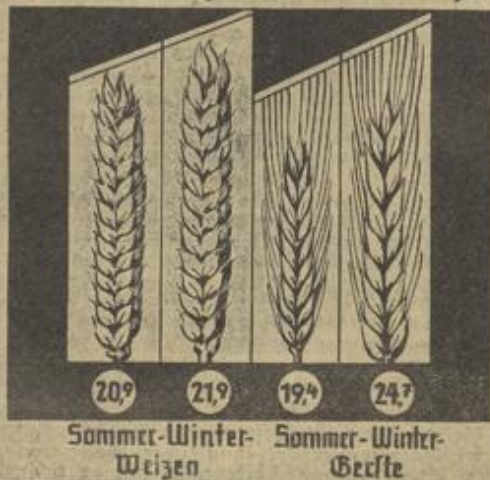
Die Gründüngung im Weinbau

Diese Frage wird seit längerer Zeit von Dr. A. Deder, Trier, durch interessante Beiträge im „Deutschen Weinbau“ (Reichsnährbund Verlags-Ges. m. b. H., Zweigniederlassung Frankfurt/Main, Niedenau 65), behandelt. In der Folge 36 gibt der Pionier auf dem Gebiete der Gründüngung, Dr. A. Deder, den Winzern praktische Ratschläge zur Durchführung der Gründüngung. Das Einzelheft ist gegen Voreinsendung von 20 Rpfl. und 10 Rpfl. für Porto und Verpackung zu erhalten.

Mehr Winterung weniger Sommerung Wintergetreide-ertragsicherheit

Prüfe die betriebswirtschaftlichen
Möglichkeiten, besonders bei Gerste u. Weizen.

Durchschnittserträge in 6 Jahren in Dz je ha



Schädlingsbekämpfung im Obstgarten

Im Obstgarten steht jetzt die Ernte vor der Tür und man könnte glauben, daß damit der Kampf gegen Krankheiten und Schädlinge, die uns alljährlich unsere Obstbäume schädern, ein Ende gefunden hat. Aber weit gefehlt! Jetzt gilt es nicht nur, das Erntegut zu erhalten, sondern auch bereits Vorproben für das nächste Jahr zu treffen. Oberster Grundsatz muß dabei sein, alles kranke Material, gleich welcher Art, zu entfernen und zu vernichten, um damit den Ansteckungsstoff für die Weiterverbreitung von Krankheiten und die Brutherde von Schädlingen zu beseitigen.

Da ist zunächst an das regelmäßige und sorgfältige Auflesen des Fallobstes zu denken, das zum größten Teil aus mädigen Früchten besteht, die, sofern sie zur menschlichen Ernährung nicht mehr brauchbar sind, immer noch in den Schweinetrog wandern können. Man vernichtet damit gleichzeitig die im Innern der Früchte befindlichen sogenannten Obstmaden, die Raupen des Apfelwicklers, die, wenn das Obst

fahl und lustig sein sollen. Sie müssen vor der Einlagerung einer gründlichen Reinigung und Desinfektion unterzogen werden. Nach sorgfältiger Säuberung spritzt man sie am besten mit einer 0,1–0,5prozentigen Formalinlösung aus oder entseucht sie durch Schwefeldämpfe, indem man 4–8 Gramm Schwefel je 1 Kubikmeter Rauminhalt, in einer auf Sand stehenden Metallschale (Feuersgefahr!) verbrennt. Man kann das Schwefeln allerdings nur vornehmen, wenn die Räume nicht mit Wohnräumen oder Stallungen in Verbindung stehen. Nach der Behandlung müssen die Lagerräume einige Tage geschlossen bleiben und dann gründlich gelüftet werden.

Und nun noch ein Obstschädling, dessen Bekämpfung ebenfalls in die Herbstmonate fällt. Es ist der Frostspanner, dessen Raupen im Frühjahr an den Blättern unserer Obstbäume einen unregelmäßigen Loch- und Nandfraß verursachen, der sich bei starkem Befall schließlich zu Kahlfraß steigern kann, so daß die Bäume mitten im Sommer wie kahle Besen dastehen. Dieser Schädling, ein kleiner Schmetterling, legt im Herbst bis Anfang Winter seine Eier in den Baumkronen ab, und das flugunfähige Weibchen muß dazu an den Baumstämmen hinaufkriechen. Diese Eigenart der Natur macht sich der Mensch zunutze, indem er ungefähr Mitte Oktober Leimringe um die Bäume legt, um die eierlegenden Weibchen abzufangen. Zu diesem Zwecke bringt man an den Baumstämmen in etwa 1½ Meter Höhe einen 10–12 Zentimeter breiten Streifen aus ölbildem Raupenleimpapier an, den man am oberen und unteren Rande mit Bindfäden befestigt und dann in der Mitte etwa 8 Zentimeter breit mit Raupenleim bestreicht. Bei Bäumen, die an Pfählen stehen, müssen auch die Pfähle geleimt werden.

Vor allem ist es wichtig, daß sich alle Besitzer von Obstgärten und Obstbäumen die Durchführung der Schädlingsbekämpfung zur Pflicht machen. Es sollte sich jeder darüber klar sein, daß er durch Nachlässigkeit nicht nur sich selbst, sondern auch seine Nachbarn schädigt.

R i c h t e r.

Mehr Kälber aufziehen!

Durch Rückgliederung der Ostgebiete und den Wiederaufbau der Rindviehbestände in den westlichen Grenzgebieten ist ein gesteigerter Bedarf an leistungsfähigen Rindern entstanden, der auch in Zukunft noch bestehen wird. Zur Deckung dieses Bedarfs müssen mehr Kälber aufgezogen werden, die die Voraussetzungen erfüllen, leistungsfähige Kühe zu werden. Durch die vermehrte Aufzucht von Kälbern darf aber nicht die Forderung der Milchherzeugungsschlacht gefährdet werden, zusätzliche Milchmengen für die menschliche Ernährung durch Einsparung bei der Aufzucht von Kälbern freizubekommen. Denn diese Ersparnisse sollen nicht dadurch erzielt werden, daß weniger Kälber angefetzt werden, sondern dadurch, daß für das Einzeltier weniger Milch verbraucht wird. Man kann aber keineswegs in allen Betrieben und in allen Gebieten mit gleichem Nutzen Aufzucht betreiben, weil diese zu sehr durch Boden- und Klimatische Verhältnisse beeinflusst wird. In dieser Hinsicht sind besonders die alten Zuchtgebiete wie Nordwestdeutschland, Ostpreußen, die süddeutschen und ostmärkischen Höhengebiete begünstigt. Infolgedessen sollte man dort vor allem zur verstärkten Aufzucht übergehen, um es mehr noch als bisher zu einer für alle Teile wünschenswerten Arbeitsteilung zwischen Aufzucht- und Bedarfsgebieten kommen zu lassen. Soweit in anderen Gebieten Betriebe über eine günstige Futtergrundlage und sonstige gute Aufzuchtverhältnisse verfügen, müssen auch diese mehr Kälber aufziehen. Im übrigen müssen alle Betriebe immer wieder überprüfen, ob das anfallende Futter richtig gewonnen und zweckmäßig verwertet wird.

Längere Zeit im Garten liegen bleibt, austriecken und sich unter Rindenschuppen der Bäume, in Rissen und Spalten von Baumspinnweben und ähnlichen Schlupfwinkeln verpuppen. Aus diesen Puppen schlüpfen dann im nächsten Jahre die Falter und legen an die jungen Früchte ihre Eier ab. Die Folge ist wieder wurmtätiges Obst.

Ein Teil des Fallobstes besteht nun aber aus mehr oder weniger stark angefaulten oder auch bereits völlig faulen Früchten, so daß diese oft auch nicht mehr als Schweinesutter brauchbar sind. Es wäre aber grundfalsch, diese fauligen Früchte achtlos liegen zu lassen; denn sie bilden Insektionsherde, die unbedingt, je eher desto besser, beseitigt werden müssen. Sie werden in der Regel zu einem hohen Prozentsatz von dem Monilia-Pilz befallen sein, der die als Braunkäule, Grundfäule oder Polsterfäule bezeichnete Fäulnis hervorruft und die Ursache ist, daß das Obst oft schon am Baume fault. Man erkennt diese Art der Fäulnis daran, daß die Früchte braune Flecke bekommen, die sich nach und nach über die ganze Frucht ausbreiten und auf denen sich dann sehr bald kleine, gelblichgrüne Polster zeigen, die meist deutlich ringförmig angeordnet sind. Auf diesen werden zahllose Mengen der winzigen kleinen Sporen des Pilzes gebildet, die durch Insekten, Wind und Regen auf gesunde Früchte übertragen werden können, so daß diese ebenfalls der Krankheit zum Opfer fallen. Bei Äpfeln entsteht häufig auch eine Schwarzfäule, wobei das Fruchtfleisch eine braunschwarze bis blauschwarze Färbung und einen eigentümlichen Gärungsgeruch annimmt und eigenartig feischwammig bleibt. Ein Teil der kranken Früchte fällt nicht ab, sondern trocknet zu Mumien ein, bleibt am Baume hängen und bildet dann im nächsten Jahre die Insektionsquelle für den erneuten Ausbruch der Krankheit. Es ist selbstverständlich, daß auch diese Fruchtumumien sofort vernichtet werden müssen. Dies geschieht am besten durch Verbrennen oder Vergraben oder auch durch Einbringen in den Komposthaufen, allerdings muß man dann sorgfältig darauf achten, daß das faule Obst sofort mit Erde bedeckt wird.

Nest, kurz vor der Ernte des Winterobstes, ist es auch an der Zeit, an die Obstlagerräume zu denken, die frostfrei, aber

„Planmäßige Jauchewirtschaft“

Auch heute noch wird in vielen Betrieben die Vernachlässigung der Jauche bedenkenlos hingenommen, da viele Bauern und Landwirte nicht einsehen wollen, welche ungeheuren Werte hier auf dem Spiele stehen. Diese Vernachlässigung und die mit ihr verbundenen Erscheinungen zeigen eindringlich, daß in den meisten Betrieben die Technik der Jauchewirtschaft noch nicht so entwickelt ist, wie dies betriebs- und dängerwirtschaftlich notwendig und mit dem größten Erfolg verbunden ist. Wie auch diese Betriebe zu einer geregelten Jauchewirtschaft kommen können, zeigt Landwirtschaftsrat K. Veinert, Berlin, in Heft 35 der „Mitteilungen für die Landwirtschaft“ (Reichsnährstand Verlags-Ges. m. b. H., Berlin N 4, Linienstraße 139/140) an Hand eines ausführlichen Beitrages, der jedem Bauern und Landwirt wertvolle Anregungen bringt und ihn über die neuesten Erfahrungen und Fortschritte auf dem Gebiet der Jauchewirtschaft unterrichtet. Das Einzelheft ist gegen Voreinsendung von 20 Rpf. und 10 Rpf. für Porto und Verpackung zu erhalten.

Wie stellt man sich auf einheitliche Reihenweite im Kartoffelbau um?

Durch eine Anordnung des Bevollmächtigten für die Maschinenproduktion sind bekanntlich mit Wirkung vom 1. Mai 1940 ab für alle Kartoffelbestell- und -pfliegergeräte von drei Reihen Arbeitsbreite aufwärts einheitliche Reihenweiten von 62,5 Zentimeter oder 72,5 Zentimeter festgelegt worden. Diese Maßnahme war in erster Linie deshalb erforderlich geworden, weil mit der rasant zunehmenden Verwendung des Schleppers für Bestell- und Pflegearbeiten der Hackfrüchte eine Uebereinstimmung der Schlepperspurweiten und der Reihenweiten erzielt werden mußte. In der Praxis bringt nun diese Umstellung im einzelnen Betrieb Folgerungen mit sich, auf die sich der Bauer rechtzeitig einstellen muß. Wie diese Einstellung zu erfolgen hat, darüber berichtet E. S. Dencker in einem ausführlichen Beitrag in Heft 37 der „Mitteilungen für die Landwirtschaft“ (Reichsnährstand Verlags-Ges. m. b. H., Berlin N 4, Linienstr. 139/140). Der Einzelpreis des Heftes, das darüber hinaus eine große Zahl von weiteren für jeden Praktiker lehrreichen Beiträgen enthält, beträgt 20 Rpf. und 10 Rpf. für Porto und Verpackung.

Trestererfassung auch im Herbst 1940

Wie die Hauptvereinigung der deutschen Weinbauwirtschaft mitteilt, werden auch im Herbst 1940 die Traubentrester zur Traubenfernlsgewinnung erfasst. Auch in der Ostmark werden in diesem Jahre Tresterentfernungsmaschinen eingesetzt. In nächster Zeit werden an dieser Stelle die Weinbaugemeinden bekanntgegeben, in denen die Trestererfassung durchgeführt wird. Winzer- und Kellereibetriebe, denkt heute schon daran, daß ihr in diesem Jahre wieder eure Trester an die Entfernungsstelle abliefern müßt.

Praktische Kellerwirtschaft

Anwendung der schwefligen Säure

Die Anwendung von schwefliger Säure in der Kellerwirtschaft, das „Schwefeln“ von Most und Wein, ist notwendig, um ungünstige Veränderungen des Weines durch den Sauerstoff der Luft auszuschließen und die Entwicklung schädlicher Organismen, wie z. B. der Essigbakterien, zu unterdrücken. Ein Erfay für das Schwefeln von Most und Wein ist bis jetzt noch nicht gefunden worden. Es haben sich bei richtiger und vernünftiger Anwendung des Verfahrens aber auch noch keine Nachteile für die Gesundheit des Weintrinkers daraus ergeben.

Bei der Schwefelung, die auf verschiedene Weise vorgenommen werden kann, ist es besonders wichtig, das richtige Maß einzuhalten. Das Verbrennen von Schwefelschnitten, das trotz aller Mängel heute noch in den meisten Kellern gebräuchlich ist, gibt keine Gewähr dafür, daß eine bestimmte Menge schweflige Säure in den Most oder Wein gelangt. Ein Teil der gasförmigen schwefligen Säure entweicht, und mehr oder minder große Anteile des Schwefels bleiben unverbrannt zurück. Die Einführung der dünnen, nicht-tropfenden Schnitten hat hierin eine gewisse Vesserung gebracht. Die Menge der zugeführten schwefligen Säure bleibt jedoch nach wie vor unbestimmt. Reiner Schwefel, wie er zum Einbrennen nötig ist, muß überdies aus dem Auslande eingeführt werden und kostet Devisen. Dazu kommt der große Nachteil, daß ein Most oder Wein nur dann mit Schnitten geschwefelt werden kann, wenn er abgelassen wird. Die neuzeitliche Kellerwirtschaft sucht aber jeden unnötigen Abstoß zu vermeiden, da er mit Kohlensäure- und Zuckerverlusten verbunden ist. Es muß daher möglichst sein, eine Schwefelung des Weines auch ohne Abstoß vorzunehmen.

Das gelingt zunächst durch Verwendung von Kaliumpyrosulfat, kurz K. P. genannt, das gewöhnlich in Form von Tabletten von 10 Gramm Gewicht in den Handel kommt. Ihr Gehalt an schwefliger Säure beträgt rund 50 Prozent ihres Gewichtes, so daß die Wirkung einer solchen K. P.-Tablette der Wirkung einer dünnen Schwefelschnitte von 3 Gramm Gewicht ungefähr entspricht. Die Schwefeltabletten werden in etwas Wasser gelöst und dann dem Most oder Wein unter Umrühren zugefetzt. Durch Wechselwirkung mit den Säuren des Mostes oder Weines wird schweflige Säure in Freiheit gesetzt, die gleiche chemische Verbindung also, die beim Verbrennen von Schwefel entsteht.

Die Vorteile der Schwefelung mit Kaliumpyrosulfat liegen darin, daß man den Most oder Wein bei der Schwefelung nicht abzulassen braucht, daß man bekannte Mengen schweflige Säure in den Wein bringt, und daß man in besonderen Fällen, wie z. B. bei braunen oder kranken Weinen, eine stärkere Schwefelung vornehmen kann, als es mit Schwefelschnitten möglich ist. Als Nachteile der K. P.-Schwefelung seien angeführt: die Möglichkeit einer Uberschwefelung des Weines bei falscher Berechnung der erforderlichen Mengen, und der Umstand, daß feucht und unverklossen aufbewahrtes Kaliumpyrosulfat mit der Zeit größere Mengen schweflige Säure verliert und nicht mehr vollwertig ist.

Die beste und zweckmäßigste Schwefelung besteht darin, dem Most oder Wein reine gasförmige schweflige Säure (Schwefeldioxid) zuzuführen, die als Nebenprodukt unserer chemischen Großindustrie gewonnen wird. Das Verfahren ist überaus einfach, erfordert aber besondere Geräte zur Abmessung der nur unter Druck flüssigen schwefligen Säure. Ein Gerät dieser Art, das sich sehr gut bewährt hat



Kufn. J. G.

Abb. 2: Durch Drehen des Verschlussstückes wird die eingefetzte Ampulle geöffnet

und bei Wingerzgenossenschaften und Weingroßhandlungen seit langem eingeführt ist, wird unter der Bezeichnung „Fulgur“ von den Seih-Werken in Kreuznach hergestellt. Es kommt seiner Arbeitsweise wegen nur für größere Kellereien in Betracht. Seit kurzem ist von der J. G. Farbenindustrie A.-G. ein weiteres Verfahren herausgebracht worden, nach welchem es möglich ist, auch kleine Mengen Wein mit reiner verflüssigter schwefliger Säure zu schwefeln. Man bedient sich hierzu eines handlichen Apparates, des „Sulfovin-Gerätes“, mit dessen Hilfe verflüssigte schweflige Säure, die in kleine Ampullen aus Leichtmetall abgefüllt ist, dem Wein verlustlos zugeführt werden kann. Die Ampullen werden zunächst in ein Verdrängerstück eingesetzt und mit diesem zusammen in das Sulfovin-Gerät gebracht, das mit einem Ableitungsschlauch versehen ist (Abb. 1). Durch Aufschrauben der Verschlussklappe wird die Ampulle gegen einen Stahldorn gepreßt und so geöffnet. Die verflüssigte schweflige Säure verfließt sofort und tritt durch den Schlauch und das daran befestigte Verteilerstück in den Wein, wo sie augenblicklich gelöst wird. Durch leichtes Zurückdrehen der Verschlussklappe (Abb. 2) kann der Gasstrom beliebig verstärkt werden. Der Kellerarbeiter wird durch die Handhabung des Gerätes nicht im geringsten belästigt.

Die Schwefelung mittels des Sulfovin-Gerätes ist in der Einfachheit, Sauberkeit und Schnelligkeit allen andern Schwefelungsverfahren überlegen. Das gilt vor allem auch für das Einbrennen leerer Fässer in der Größe von 1000–1200 Liter Inhalt, das mit dem Inhalt einer Ampulle im Augenblick geschehen ist. Bei der Schwefelung von Most oder Wein ist zu beachten, daß der Inhalt einer Ampulle von 25 Gramm etwa 5 Tabletten Kaliumpyrosulfat oder 8–9 dünnen, nicht-tropfenden Schwefelschnitten entspricht. Eine Ampulle reicht also aus, um 1000 Liter Wein schwach zu schwefeln (entsprechend 0,5 Gramm K. P. je Hektoliter). Bei mittlerem Einbrand wird einer Menge von 1000 Liter Wein der Inhalt von zwei Ampullen, bei stärkerem Einbrand der Inhalt von drei Ampullen Sulfovin zugeführt. Zur Schwefelung kleinerer Mengen Wein läßt man den Inhalt einer Ampulle zunächst in 5 Liter Wein einströmen und sich lösen. Je 1 Liter dieses Weines enthält nun 5 Gramm schweflige Säure, entspricht also in seinem Gehalt an schwefliger Säure einer Tablette Kaliumpyrosulfat. Er muß sofort dem zu schwefelnden Wein zugefetzt werden.

Leitet man das austretende Gas in 5 Liter Wasser, so erhält man eine 0,5prozentige schweflige Säure, wie sie mit Vorteil zur Behandlung der Korke, zum Schwefeln von Flaschen und zur Desinfektion von Kellergeräten verwendet wird.

Es muß im Interesse des Weintrinkers dafür eingetreten werden, daß jede Uberschwefelung von Most oder Wein vermieden wird und die Verwendung der schwefligen Säure auf das kellertechnisch eben notwendige Maß beschränkt bleibt. Das läßt sich am besten dadurch erreichen, daß man sich zur Weinschwefelung eines Verfahrens bedient, das eine sichere und genaue Dosierung ermöglicht. In größeren Kellereien kann dafür der Fulgur-Apparat, in der Hand des Wingers oder Küfermeisters das Sulfovin-Dosierungsgerät empfohlen werden, die beide eine genaue Abmessung der reinen verflüssigten schwefligen Säure gewährleisten. Dr. Vogt.



Abb. 1: Einsetzen der Sulfovin-Ampulle in das Verdrängerstück des Gerätes

Verwertungsmöglichkeiten von Zwetschgen

In unserer badischen Heimat fällt heuer eine reichliche Zwetschgenernte an, die es reiflos zu verwerten und haltbar zu machen gilt.

In erster Stelle wäre das Trocknen, die Herstellung von Dörrzwetschgen, zu nennen. Es erfordert viel Sorgfalt und Aufmerksamkeit, aber der Lohn für die Mühe bleibt nicht aus. Im Winter läßt sich manche Mahlzeit bereichern, manchem Kind kann man mit einer Handvoll Dörrobst eine Freude machen und nicht zuletzt wird manches Feldpostpäckchen mit einem solchen Heimatgut besonders gern in Empfang genommen.

Beachtenswertes beim Trocknen von Zwetschgen und anderem Obst:

Nötige Geräte: Holzhorden, verzinnete Drahthorden mit Holzrahmen oder als Bebelbäckbleche mit Papier belegt oder Trockenapparate, poröse Stofftütchen zur Aufbewahrung.
Trockenarten: a) an der Sonne, b) im Herd oder Backöfen, c) in Dörrapparaten.

Allgemeine Trockenregeln:

1. Sehr saftiges Obst, dazu gehört auch die Zwetschge, muß einige Tage an der Luft bzw. Sonne vertrocknen, bis es anfängt zu welken und zusammenschrumpft; bei schlechter Witterung legt man es zunächst gelinder Hitze aus und steigert diese allmählich. Die Zwetschgen werden einzeln in die Horde, mit der Stielöffnung nach oben, gelegt.

2. Das Trockengut in dünner Schicht auf die Horde geben und die übereinanderliegenden Horden alle 20 bis 30 Minuten wechseln. Frisches Obst des großen Saftgehaltes wegen immer auf die oberste Horde legen. Beim Trocknen in der Herdröhre diese einen Spalt offen lassen zum Abziehen des Wasserdampfes.

3. Die Temperatur zum Trocknen soll im allgemeinen 60 bis 80 Grad Celsius betragen. Zu hohe Wärme beeinflusst Geschmack und Farbe und verursacht das Plagen des Obstes; zu geringe Wärme führt leicht zur Fäulnis. Ist das Trockengut fast fertig, so ist besondere Vorsicht mit der Wärme geboten.

4. Die Zwetschgen sind fertig getrocknet, wenn die Früchte fest, aber nicht hart sind und beim Zusammendrücken keinen Saft mehr zeigen. Zu langes Trocknen macht hart und spröde. Wenn das Trockengut fertig ist, gut ausgebreitet an der Luft völlig erkalten lassen, dann in porösen Säcken freihängend in trockenem, luftigem Raum aufhängen.

5. Falls sich am Trockengut Schimmel zeigt, sind die betroffenen Teile auszulefen, das andere ist nochmals nachzutrocknen.

Eine weitere Verwertungsmöglichkeit von Zwetschgen in größeren Mengen ist die Verarbeitung zu Mus, auch Putzweg genannt. Das Mus hat weniger Zuckergehalt als Marmelade und muß daher länger gekocht werden, um es haltbar zu machen. Sehr reife Zwetschgen (auch süße Birnen) können ohne Zucker zu Mus verarbeitet werden.

Nötige Geräte: Flacher Einkochtopf (für große Mengen einwandfreier Backkessel — Kupferkessel —), Nührlöffel

mit langem Stiel (für Backkessel möglichst mit rechtwinkliger Verlängerung, Steintöpfe oder Marmeladecimer, Pergamentpapier zum Zubinden).

Vorbereitungsarbeiten: Steintöpfe oder Marmeladecimer gründlich reinigen, schwefeln.

Zwetschgenmus: (1. Art.) Die sehr reifen Zwetschgen (dürfen schon etwas geschrumpft sein) waschen, entsteinen, durch die sehr gut gereinigte Fleischhackmaschine drehen. 5 Kilogramm Fruchtmark, 500 Gramm Zucker. Das Fruchtmark unter ständigem Rühren (brennt leicht an) bis zur Musprobe kochen, den Zucker erst nach einigen Stunden Kochzeit zugeben (würde sonst noch leichter anbrennen). Kochdauer 4—8 Stunden. Das Mus fällt in dicken Klumpen vom Nührlöffel und man kann mit dem Nührlöffel „Straßen ziehen“, d. h., das Mus fließt beim Rühren nicht mehr zusammen. (2. Art.) Die Zwetschgen werden nur entsteint, nicht durch die Fleischhackmaschine gedreht. Zubereitung wie Art 1. (3. Art.) Die Zwetschgen werden nicht entsteint, sondern mit etwas Wasser oder besser Zuckerrübensaft aufgesetzt und einige Stunden gekocht. Die Masse wird dann durch ein Sieb gestrichen, so daß die Kerne zurückbleiben. Weiterkochen bis zur Musprobe.

Statt Zucker läßt sich in jedem Fall Zuckerrübensaft verwenden. Die Zuckerrüben werden sehr gut gewaschen, möglichst hart zerleinert und einige Stunden zum Auslaugen im Wasser liegen gelassen. Mit diesem Wasser setzt man sie dann auf und kocht sie durch. Die Schnitzel werden nun abgeseiht und verflüssigt und der Rübensaft wird zum Süßen des Zwetschgenmuses verwendet. Er muß selbstverständlich von Anfang an mitkochen, damit er auch entsprechend eingedickt wird.

Diese beiden Haltbarmachungsarten, das Trocknen und die Musbereitung, sind billig, einfach und für die Verwertung größerer Mengen von Zwetschgen geeignet. Weitere Verwertungsmöglichkeiten in der Haushaltung sind das

Sterilisieren: Selbstverständlich werden wir in diesem Jahr nur entsteinte Früchte mit wenig Zucker sterilisieren. Die Gläser sind zu kostbar, als daß wir uns erlauben könnten, sie halb mit Zwetschgensteinen zu füllen. Sterilisiert halten alle Früchte, auch ohne oder mit wenig Zucker. Beim Verbrauch wird dann nachgesüßt.

Zwetschgenkomposit: 2 Kilogramm Früchte, Zucker nach Geschmack. Sterilisierdauer: Gläser 20—30 Minuten bei 75 Grad Celsius, Dosen 20—30 Minuten bei 1 bzw. 2 Kilogramm Inhalt sprudelnd kochen.

Früchte waschen, entsteinen, mit Zucker überstreuen, an der Herdseite Saft ziehen lassen, die Früchte dicht in Gläser oder Dosen packen, Saft darübergießen, sterilisieren.

Kuchen zwetschgen: Auf 500 Gramm Zwetschgen etwa 100 Gramm Kristallzucker.

Sterilisierdauer: Gläser 20—30 Minuten, je nach Glasweite, bei 80 Grad Celsius, Dosen 25—35 Minuten bei 1 bzw. 2 Kilogramm Inhalt sprudelnd kochen.

Die Früchte waschen, halbieren, entsteinen, nach Belieben vierteln, schuppenförmig in Gläser oder Dosen packen, immer etwas Zucker dazwischenstreuen, sterilisieren.

Sanne

Roman von Norbert Bruchhäuser

Inhaber aller Rechte: Ludwig Boggenteiler Verlag, Göttingen

32. Fortsetzung

Sanne hatte von ihrer Mutter gelernt, man müsse ein reines Gewissen haben, wenn man etwas ausdrücken wolle im Leben. Wenn sie den Farmer betrachtete, hätte sie das Gegenteil meinen können. Was der anfaßte, glückte ihm — und er hatte doch ein Menschenleben auf dem Gewissen! Man denkt, so einer könne nicht mehr froh werden. Er verachtet Gott und die Welt, er lebt dahin wie einer, der an nichts glaubt, nichts fürchtet, vor nichts Ehrfurcht hat, aber es geht ihm gut. Merkwürdige Welt!

Eines Tages war er gekommen und hatte Sanne, auch im Namen der Frau Irmgard, in aller Form um Entschuldigung gebeten. Er benahm sich wie einer, der die Welt kennt und mit den Menschen umzugehen versteht. Es war kein Herz bei dem, was er sagte. Stimme und Augen strakten seine Worte Lügen.

Sanne empfand seine Herablassung beinahe wie eine neue Beleidigung. Aber sie wußte im Augenblick nicht, wie sie sich verhalten sollte. Sie sah da und gab gerade ihrem jüngsten Kind die Brust, als die Tür aufging. Peter kam herein, und hinter ihm der Farmer. Sanne fing noch den Blick, mit dem er sie betastete, dann zog sie rotwendend das weiße Leinenhemd über die Brust und knüpfte die Bluse zu. Und dann

kamen die glatten, höflichen, ach so höflichen Entschuldigungsworte . . . Und Peter stand daneben und sagte, er freue sich, nun sei ein Strich unter die alte Rechnung gemacht, er habe es gar nicht anders erwartet, er habe immer im Stillen darauf gerechnet, daß die alte Freundschaft wiederhergestellt würde.

Sanne schaute an ihm vorüber. Der Farmer lächelte. Seine Augen ließen nicht eine Sekunde von der Frau.

Oh, sie war nichts weiter als eine einfache Bäuerin, sie trug die Haare in der Mitte geschüttelt und glatt nach hinten gekämmt, ihr Kleid war grob und aus dunklem Stoff, die Hände sahen nicht gepflegt aus wie die Hände einer Dame, sie waren gebräunt und rissig und von den Spuren der Arbeit gezeichnet. Aber sie sah da mit ihrem künftigen Kind auf dem Schoß — eines war gleich nach der Geburt gestorben — sie war noch jung und doch schon über die Jahre hinaus erntet und gereift, und von ihrer Stirn und aus ihren Augen strahlte eine Würde und Hoheit, vor der die weltmännische Sicherheit des einen und das gutgemeinte Verede des anderen ihre Gütigkeit verloren.

Der Farmer beendete die peinlich werdende Szene, indem er eine Verbeugung machte und sich zurückzog. Peter ging mit hängenden Armen hinter ihm aus der Stube.

So hatte das neue Blatt in der Geschichte des Hofes begonnen. Peter war zum Unternehmer geworden, er verdiente bares Geld. Er war wohl Bauer geblieben, aber er verlor von Tag zu Tage mehr das Bewußtsein, nichts als Bauer zu sein. Er sah, daß viele ihn beneideten. Mancher strich um ihn herum, der ihn früher nicht beachtet hatte. Das tat ihm wohl und bestätigte ihm die Wichtigkeit seiner Umstellung. Und dann hatte er ja den Farmer, diesen gerissenen Geschäftsmann. Der Hereinsfall mit der Schiefergrube hatte den nicht

einen Augenblick aus der Fassung gebracht. Kein Wunder! Sein Geld war es ja nicht, das verloren ging! Er hatte überall nur die Einfälle, die Pläne, den Unternehmungsgeist. Aber der beträchtliche Gewinn, den die Biegelei abwarf, war in Peters Augen die beste Rechtfertigung.

Er hätte nun ganz gut einen Teil der Einnahmen in den häuerlichen Betrieb stecken und diesen hinauswirtschaften können. Aber das tat er nicht. Sein Denken hatte die andere Richtung genommen. Er wog die Ernte eines Jahres mit den Augen, er fasste das Ergebnis in Zahlen und verglich es mit der Rente aus dem Biegeleibetrieb; und wenn seine Rechenkunst versagte, war der Farmer zur Stelle und legte den Finger auf die Gewinnzahlen.

Nein, Peter machte sich kein Gewissen daraus, ein fragwürdiger Bauer zu sein. Er trug jetzt eine grüne Vodenjoppe, Mantelstiefel und Widelgamaschen und ging am hellen Werktag mit der Zigarre über die Straße.

Die Gewohnheit, mit Sanna vor dem Schlafengehen Rats zu pflegen, hatte er längst aufgegeben. Sie schlief gewöhnlich schon, wenn er abends nach Hause kam. Es fehlte ihr seiner Meinung nach wirklich das Verständnis für Dinge, die über den Bereich des Hofes hinausgingen. Sie war gewiß eine besorgte Mutter, sie erzog ihre Kinder mit Liebe und Strenge, sie stand dem Hauswesen vor in all ihrer warmen und weiten Mütterlichkeit, sie ordnete, schlichtete, zürnte und krasste. Sie liebte nicht, daß man ihr widersprach. Die Frauen im Dorf holten sich bei ihr Rat, die Männer behandelten sie, wie es der Bäuerin vom Erbacher Hof zukam. Sie hatte eine offene Hand für fremde Not, die Schmiedefrau konnte davon erzählen, und manche arme Wüchserin nicht minder. Sie war noch immer von der herben, zurückhaltenden Art, die sich nicht anbietet, kein Wort zuviel sagt, die zupackt, wo es erforderlich ist und die großen Sprüche den anderen überläßt.

Das alles wußte Peter. Es gefiel ihm vielleicht gerade darum, weil er in so vielen Stücken anders geartet war. Aber seitdem er unter dem Einfluß des Farmers stand, seitdem er Ansprüche an das Leben zu stellen begann, seitdem er Geld verdiente, viel Geld verdiente, fühlte er das Bedürfnis, sich mehr und mehr unabhängig von innerer und äußerer Bevormundung zu machen. Er glaubte sich das schuldig zu sein.

Er konnte jetzt oft seiner Frau hochfahrend gegenüber treten und sagen: „Das verstehst du nicht! Das kannst du getrost meine Sorge sein lassen.“ Oder: „So weit reicht der Neu-

terse Gesichtskreis nicht!“ Und wenn sie mit weißen Lippen sich abwandte, um eine Auseinandersetzung zu vermeiden, deren Ergebnislosigkeit sie vorausah, dann warf er sich in die Brust und fühlte sich ihr haushoch überlegen.

Aber das war Sannes eigentlicher Kummer nicht. Sie sah, wie er langsam den Boden unter den Füßen verlor. Je mehr er sich aber von dem Geseß entfernte, dem er hätte gehorchen sollen, desto deutlicher trat seine Oberflächlichkeit, sein Leichtsin, seine innere Haltlosigkeit zutage.

Der Bauer Peter Erbacher hatte in einer in sich geschlossenen Welt gestanden und aus ihr den Halt und die Sicherheit gewonnen, die er brauchte; der Mann mit der Vodenjoppe und den Widelgamaschen schöpfte seine Sicherheit aus dem wachsenden Bankguthaben. Der junge Bauer hatte sich mit seiner flugen und umsichtigen Frau beraten, der Mann von nahezu vierzig Jahren holte sich Rat bei einem Fremden und geriet immer mehr unter seinen Einfluß.

23.

Es war Deumachenszeit. Die seit Wochen auf dem Land lastende trockene Hitze schien sich in einem schweren Unwetter entladen zu wollen. Der Turmbahn schaute seit Mittag unentwegt ins Wetterloch, wo es sich schwerelgelb zusammenzog. Die Schwalben flogen dicht am Boden hin. Die Luft war zum Greifen dick.

Gregor sah auf der Hausbank im Schatten und dengelte eine Sense. Eindringlich schallte das metallische Klingeln in die Stille des Hofes. Jetzt legte er den Hammer neben sich auf die Bank, prüfte mit dem Daumen die Schneide und stellte die Sense zu den anderen an die Wand. Dann sah er sich nach seinen Schülzlingen um.

Sie hatten sich unter den Schuppen zurückgezogen. Gregor konnte nicht sehen, was sie trieben. Er legte zwei Finger in den Mund und pff. Da kamen sie quer über den Hof gelaufen, Jakob, der fünfjährige Sohn des Hauses und Fritz, der etwas jüngere Sohn Stephans, und zwischen ihnen trotzte Lux, ein junger, plumper, langhaariger Schäferhund, den Stephan von dem Gemeindegelände erstanden hatte.

Alle drei machten an Gregors Knien halt und schauten zu dem härtigen Gesicht des Alten auf. Er lobte sie, daß sie so einträchtig gespielt hatten, und ließ sich ihre Erlebnisse erzählen.

(Fortsetzung folgt)

Blick auf den Markt

Erzeugerhöchstpreise für Kernobst der Ernte 1940

Für das Gebiet der Landesbauernschaft Baden sind mit Wirkung vom 8. September 1940 folgende Erzeugerhöchstpreise für Kernobst in Kraft getreten:

Äpfel (je 50 Kilogramm):	Güteklassen:			
	IA (Tafelobst-Auslese)	A	B	C
Cog' Orangen-Renette	42	35	25	4,50
Preisgruppe I (Ananas-Renette)	34	27	20	4,50
Preisgruppe II (Schöner aus Voskoop)	23	18	12	4,50
Preisgruppe III (Baumanns Renette)	20*	15	12	4,50
Preisgruppe IV (Boikenapfel)	—	13	8	3,—
Preisgruppe V (Cellini)	—	11	7	3,—
Für Lieferung an Verarbeitungsbetriebe, alle Sorten Güteklasse B und C gemischt				4,50

Birnen (je 50 Kilogramm):	Güteklassen:			
	IA (Tafelobst-Auslese)	A	B	C
Preisgruppe I (Alexander Lucas)	34	27	20	4,50
Preisgruppe II (Bose's Flaschenbirne)	23	18	12	4,50
Preisgruppe III (Andenken a. d. Kongr.)	20	15	12*	4,50
Preisgruppe IV (Clarceans Butterbirne)	—	13	8	3,—
Preisgruppe V (Kochbirne)	—	11	7	3,—

Ist das Obst andienungspflichtig, so gelten die vorstehenden Preise als Abgabepreise der Bezirksabgabestellen. Der Erzeuger erhält den Preis abzüglich der Gebühren der Bezirksabgabestellen.

Für die Bewertung nach Güteklassen gelten die Reichseinheitsvorschriften der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft für die Sortierung von Obst und Gemüse, die auszugswweise unten deutsches Kernobst nur nach Sorten getrennt und nach Preisgruppe und Güteklasse gekennzeichnet in den Verkehr bringen; bei der Preisgruppe Cog' Orangen-Renette sowie den Preisgruppen I und II ist außerdem die Sorte anzugeben.

Die Höchstpreise der einzelnen Preisgruppen dürfen nur für größtmäßig gleichfortierte Ware berechnet werden. Größenmäßig unsortierte Ware ist entsprechend geringer zu bewerten.

Die für die Güteklasse IA (Tafelobst-Auslese) zugelassenen höheren Preise dürfen nur unter folgenden Bedingungen gefordert und bezahlt werden:

* In der Preisgruppe III dürfen nur die besonders wertvollen Sorten als IA-Ware bewertet werden.

Die Verpackung der Tafelobstauslese darf nur in besonderen Verpackungsgefäßen (Plaststeigen, Obstkörben, Pappgefäßen) erfolgen, die mit einem weißen Aufkleber mit dem Ausdruck „Tafelobst-Auslese“ und der Anschrift des Erzeugers — Name oder Firma, Wohnort — versehen sein müssen. Der Inhalt darf 17½ Kilogramm nicht übersteigen. Die Abgabestellen, welche bisher Körben im Ausmaß bis zu 25 Kilogramm verwendet haben, dürfen diese Körben auch weiterhin benutzen. Die Früchte müssen, wenn sie in genehriem Zustand verpackt werden, einzeln in Holzwanne oder in Seidenpapier verpackt sein. Jedes Verpackungsgefäß darf nur eine Sorte enthalten.

Früchte der Tafelobst-Auslese dürfen nur in der Originalpackung gehandelt und aus der Originalpackung an den Verbraucher abgegeben werden.

Für die Zugehörigkeit der Kernobstsorten zu den einzelnen Preisgruppen ist die nachstehende Preisgruppeneinteilung maßgebend. Ueber die Einteilung örtlich vorkommender Sorten entscheidet der Gartenbauwirtschaftsverband im Benehmen mit der Preisbildungsstelle.

Preisgruppen-Einteilung

Äpfel (Cog' Orangen-Renette)

Preisgruppe I (Ananas-Renette), Allington-Pepping, Ananas-Renette, Früher Victoria, Gelber Vellef, ur, Goldrenette von Verlepf, Gradensteiner, James Grieve, Lartons Superbe, Ribston Pepping, Signe Illisch, Weißer Winter, Kalvill, Zigeuner-Apfel, von Jucalmaglias Renette.

Preisgruppe II (Schöner aus Voskoop), Champagner-Renette, Dalmorer Rosenapfel, Ernst Bock, Geheimrat Dr. Oldenburg, Gelber Edelapfel, Gelber Richard, Goldrenette von Kleinheim, Jonathan, Kaiser Wilhelm, Kanada-Renette Adnial, Kurzkiel, Landsberger Renette, London Pepping, Minister von Hammerstein, Ontario, Parkers Pepping, Rote Sternrenette, Schöner aus Voskoop, Transparent aus Cronfels, Winter Goldparmane.

Preisgruppe III (Baumanns Renette), Adersleber Kalvill, Baumanns Renette, Berner Rosenapfel, Coulon Renette, Graue französische Renette, Harberts Renette, Lanes Prinz Albert, Oberdiebs Renette, Prinzenapfel (Hafenkopf), Schöner von Nordhausen.

Preisgruppe IV (Boikenapfel), Boikenapfel, Danziger Krontapfel, Eveapfel (Mantel), Fürstenapfel, Geflammtes Kardinal, Gewürzluken Orabams Jubiläumapfel, Graue Herbstrenette, Großherzog Friedrich von Baden, Hornburger Pfannkuchen, Jakob Rebel, Königinapfel, Luisenapfel, Nathusius Taubenapfel, alle Rombour-Sorten Rheinischer Bohnapfel, Rheinischer Krummkiel, Roter Efferapfel, Roter Bellefleur, Schöner aus Herrnhut, Streiflinge, Weißer Winter-Tafelapfel.

Preisgruppe V (Cellini). Bismard, Borsdorfer, Cellini, Charlamowski, Fiebers Erbsling, Gloria mundi, Lord Grosdenor, Lord Suffield, Purpurroter Cousinot, Roter und Grüner Stettiner, Roter Trierscher Weinapfel, Schafnase, Sommer-Pigeon, Sommer-tambour.

Birnen

Preisgruppe I (Alexander Lukas). Alexander Lukas, Bunte Julibirne, Clapps Liebling, Frühe von Tréou, Gellers Butterbirne, Gräfin von Paris, Herzogin von Angoulême, Dr. Jules Guyot, Köstliche von Charneux, Madame Verté, Oliviers de Serres, Vereins, Dechants-Birne, Williams Christbirne.

Preisgruppe II (Bose's Flaschenbirne). Birne von Tongre, Bose's Flaschenbirne, Gute Luise, Herzogin Elsa, Minister Dr. Lucius, Präsident Drouard, Triumph de Bienne.

Preisgruppe III (Andenken an den Kongress). Andenken an den Kongress, Blumenbachs Butterbirne, Diels Butterbirne, Doppelte Philippsbirne, Hardenpontos Winterbutterbirne, Josephine von Rechem, Petersbirne, Prinzessin Marianne, Solaner (Schmalzbirne).

Preisgruppe IV (Clairgeaus Butterbirne). Amanis Butterbirne, Conference, Esperens Herrenbirne, Grüne Sommermagdalene, Gute Graue, Le Lectier, Muskatellerbirne, Neue Poileau, Pastorenbirne.

Preisgruppe V (Kochbirne). Nicht zum Rohgenuss geeignet und kleinfrüchtige, nicht marktgängige Sorten.

Zur Abgeltung des bei gewöhnlicher Lagerung (Scheunen-, Kellern-, Kellerlagerung) sowie bei Kühl- und Kalllagerung entstehenden Verderbs wird neben den Aufkosten für die Ein- und Auslagerung ein Lagerkostzuschlag nach besonderen Vorschriften gewährt werden.

Reichseinheitsvorschriften für die Sortierung von Obst und Gemüse

Zum Zwecke der Vereinheitlichung der Vorschriften für die Sortierung von Obst und Gemüse hat die Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft eine Anordnung erlassen. Die für Baden wesentlichen Angaben werden hierunter auszugsweise wiedergegeben:

Kennzeichnung

Die Güte- und Größensortierungen müssen durch Klebezettel oder Anhänger deutlich gekennzeichnet sein. Zu verwenden sind:

Für Güteklasse I A weiße, für Güteklasse A rote, für Güteklasse B gelbe, für Güteklasse C blaue Klebezettel oder Anhänger, auf denen durch Ziffern die Größensorten vermerkt werden.

Bei Kernobst sind außerdem die Preisgruppen und daneben bei Kernobst der Preisgruppen I, II, III und der Sondergruppe „Cox-Orangen-Netette“, die Sortenbezeichnung auf dem Klebezettel oder Anhänger zu vermerken.

Sortierung

Äpfel und Birnen:

Güteklasse I A (Tafelobst-Auslese): Versandreif mit Stiel gepflückt, der Sorte und dem Anbaugeliet entsprechend typisch in Form und Farbe, frei von erkennbaren Fehlern (Austreibstellen, Hagelbeschädigungen, Schalenrisen, Brennflecken, fehlerhafter Verrostung, Insektenfraß, Krankheiten und Schädlingen, insbesondere Schorf, sowie glasigen, teigigen Stellen und Druckstellen, Fäulnis). Spätsorten möglichst vor dem Versand abgelagert. Für Güteklasse I A kommen nur Sorten der Sondergruppe Cox-Orangen-Netette und der Preisgruppe I, II und III in Betracht.

Größengruppen:

- a) sehr großfrüchtig, Mindestdurchmesser 70 mm,
- b) großfrüchtig, Mindestdurchmesser 65 mm,
- c) mittelfrüchtig, Mindestdurchmesser 60 mm,
- d) kleinfrüchtig, Mindestdurchmesser 55 mm.

Birnen:

- a) sehr großfrüchtig, Mindestdurchmesser 65 mm,
- b) großfrüchtig, Mindestdurchmesser 60 mm,
- c) mittelfrüchtig, Mindestdurchmesser 45 mm,
- d) kleinfrüchtig, Mindestdurchmesser 40 mm.

Typische Sorten dieser Größengruppen ergeben sich aus der hier nicht abgedruckten Anlage zu den Reichseinheitsvorschriften. Äpfel und Birnen, die den Mindestquerdurchmesser ihrer Größengruppe nicht erreichen, fallen in die nächsttiefer Güteklasse. Verpackung: Verpackungsgefäße (Kisten, Steigen, Kartons) mit höchstens 17,5 kg Inhalt. Jeder Behälter darf nur eine Sorte enthalten.

Güteklasse A (Tafelobst): Versandreif, mit Stiel gepflückt, der Sorte und dem Anbaugeliet entsprechend weniger typisch in Form und Farbe, Früchte mit kleineren Fehlern, die die Haltbarkeit nicht beeinflussen. Sie dürfen jedoch keine Wurmfäule und Fäulnis aufweisen.

Mindestquerdurchmesser

- für Äpfel der Güteklasse A 50 mm,
- für Birnen der Güteklasse A 40 mm.

Güteklasse B (Wirtschaftsobst): Früchte aller Sorten, die den Güteklassen I A und A nicht mehr genügen, mit Wuchsfehlern aller Art (Austreibstellen, ausgeheilten Hagelbeschädigungen, Brennflecken, fehlerhafter Verrostung, einzelnen Stippen im Fruchtfleisch, einzelne Schorfflecke und Wurmfäule) sind zulässig, falls die Haltbarkeit dadurch nicht wesentlich beeinträchtigt wird, keine Fäulnis. Bei Birnen keine vertrüppelten und steinigen Früchte. Süße und bitter-süße Apfelsorten gehören in die Güteklasse C.

Minstdurchmesser

- für Äpfel der Güteklasse B 45 mm,
- für Birnen der Güteklasse B 40 mm,
- für kleinfrüchtige Birnenforten 35 mm.

Typisch kleinfrüchtige, aber wertvolle Kellersorten (z. B. Trierscher Weinapfel) können bei Lieferung an die Verarbeitungsindustrie auch unter Mindestgröße geliefert werden.

Güteklasse C (Industrieobst): Früchte sämtlicher Sorten, die den Anforderungen der Güteklasse I A bis einschl. B nicht mehr entsprechen, nicht überreif, ungewaschen, jedoch frei von Schmutz und Fäulnis, Mindestdurchmesser 35 mm.

Verbraucherhöchstpreise für Speisefartoffeln für die Monate September, Oktober und November

Für das Gebiet der Landesbauernschaft Baden sind für die Monate September, Oktober und November 1940 folgende Verbraucherhöchstpreise festgesetzt, die ab 15. September 1940 in Kraft treten:

A. In den Gemeinden, in denen die Speisefartoffelversorgung überwiegend durch Verteiler erfolgt:

Bei Großabgabe zur Einkellerung: weiße, rote und blaue Sorten: ab Lager oder Eisenbahnwagen des Groß- (Empfangs-) verteilers für 50 kg 2,90 RM., ab Großmarkt 2,95 RM., bei Zufuhr durch den Groß- (Empfangs-)verteiler frei Keller des Kleinverteilers 3,— RM., bei Zufuhr durch den Groß- (Empfangs-)verteiler oder den Kleinverteiler frei Keller des Verbrauchers 3,20 RM.; bei Kleinabgabe für 5 kg 88 Pf.; für gelbe Sorten: ab Lager oder Eisenbahnwagen des Groß- (Empfangs-) verteilers 3,20 RM., ab Großmarkt 3,25 RM., bei Zufuhr durch den Groß- (Empfangs-) verteilers frei Keller des Kleinverteilers 3,30 RM., bei Zufuhr durch den Groß- (Empfangs-) verteilers oder den Kleinverteiler frei Keller des Verbrauchers 3,50 RM., bei Kleinabgabe für 5 kg 41 Pf.

Für die Städte Mannheim und Karlsruhe erhöhen sich die vorstehenden Sätze für je 50 kg um 10 Pf.

Verteiler, die üblicherweise die Ware den entfernter wohnenden Kleinhandlern oder Verbrauchern zuführen, dürfen bei Entfernungen über 10 km eine Sonderzufuhrgebühr bis zu 20 Pf. je 50 kg neben den oben festgesetzten Preisen berechnen.

Verkauf der Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher, so dürfen die Erzeugerhöchstpreise bei weißen, roten und blauen Sorten von 2,40 RM. für 50 kg, und bei gelben Sorten von 2,70 RM. für 50 kg nicht überschritten werden. Für Lieferung frei Keller des Verbrauchers darf für Anfuhr, Abladen und Einbringen in den Keller ein Zuschlag zu den Erzeugerhöchstpreisen von höchstens 70 Pf. für 50 kg gefordert werden.

B. In den Gemeinden, in denen die Verbraucher überwiegend vom Erzeuger beliefert werden:

Bei Großabgabe zur Einkellerung: weiße, rote und blaue Sorten: abgeholt beim Erzeuger für 50 kg 2,40 RM., bei Abgabe ab Lager oder Eisenbahnwagen des Verteilers 2,60 RM., bei Zufuhr durch den Erzeuger oder Verteiler frei Keller des Verbrauchers 2,75 RM., bei Kleinabgabe für 5 kg 84 Pf.; für gelbe Sorten: abgeholt beim Erzeuger 2,70 RM. für 50 kg, bei Abgabe ab Lager oder Eisenbahnwagen des Verteilers 2,90 RM., bei Zufuhr durch den Erzeuger oder Verteiler frei Keller des Verbrauchers 3,05 RM., bei Kleinabgabe für 5 kg 57 Pf.

Die Entscheidung darüber, welcher Gruppe eine Gemeinde zuzuteilen ist, trifft der Landrat (Polizeipräsident, Polizeidirektor). Im Zweifelsfalle entscheidet die Preisbildungsstelle im Benehmen mit dem Kartoffelwirtschaftsverband.

Der für gelbe Speisefartoffeln festgesetzte Verbraucherhöchstpreis darf bei der Sorte „Zuli (Nieren)“ und „Kuppinger“ um 1 RM. je 50 kg und bei den Sorten „Frühe Hörnchen“ und „Lannenzapfen“ (rote Räufe) um 2 RM. je 50 kg überschritten werden; die Abgabe in Mengen unter 50 kg an Verbraucher ist nicht preisgebunden.

Beim Verkauf im Kleinhandel sind diese preisbegünstigten Sorten deutlich zu kennzeichnen.

Für Versandverteiler wird der Zuschlag auf die Erzeugerhöchstpreise auf 0,20 RM. für 50 kg festgesetzt; er darf weder über- noch unterschritten werden. Der Zuschlag ist in den Verbraucherhöchstpreisen nach Absatz 1 enthalten.

Ferkel, Läufer und Nutztiermärkte

Martdorf, 2. Sept. 85 Ferkel bis 6 Wochen 50 bis 65 RM. Sehr lebhaft, alles geräumt.

Mestlach, 2. Sept. 177 Ferkel über 6 Wochen 45 bis 60 RM. Sehr lebhaft, alles geräumt.

Abelsheim, 2. Sept. 192 Ferkel bis 6 Wochen 65 bis 75 RM. Mäßig, größerer Ueberstand.

Engen, 2. Sept. 140 Ferkel, 39 Nutztiere. Ferkel über 6 Wochen 55 bis 70 RM. Gut, geringer Ueberstand. Ochsen 300 bis 650 RM., Kühe 400 bis 650 RM., Kalbinnen 545 bis 640 RM., Jungcinder 210 bis 300 RM. Mäßig, Ueberstand.

Zimmendingen, 3. Sept. 43 Ferkel bis 6 Wochen 38 bis 55 RM. Mittel, größerer Ueberstand.

Radolfzell, 4. Sept. 235 Ferkel, bis 6 Wochen 45 bis 55 RM., über 6 Wochen 55 bis 65 RM. Gut, geringer Ueberstand.

Mannheim, 5. Sept. 200 Ferkel, 47 Läufer. Ferkel bis 6 Wochen 38 bis 40 RM., über 6 Wochen 44 bis 84 RM., Läufer 86 bis 110 RM. Schlepperd, großer Ueberstand.

Bundorf, 5. Sept. 232 Ferkel, 4 Läufer. Ferkel bis 6 Wochen 38 bis 45 RM., über 6 Wochen 45 bis 55 RM., Läufer 55 bis 65 RM. Gut, Ueberstand.

Fortsetzung auf Seite 744

Die Stadt wiebt um das Land

Donaueshingen — St. Georgen — Neustadt — Bräunlingen — Vöhrnbach

GEGR. 1705



Fürstenberg Bräu

DAS BERÜHMTE
HELLE BIER

Johann Koch

Mineralwasserfabrik
Donaueshingen / Ruf 274

Herstellung erstklassiger
Limonaden und
Selterswasser

Vertretung erster Mineralbrunnen

Drogerie St. Josef

Donaueshingen / Karlstr. 19 / Tel. 465

Oma
Kunstmost-Ansatz
mit und ohne Heidelbeer

Schädlings-
bekämpfungsmittel

L. WEH

Mech. Kuferei
Obstweinkelterei

Großes Lager in
Fässern u. Waschgefäßen

Donaueshingen

Telefon 396

LEBENSMITTEL-
HAUS

Johann Leu

Donaueshingen
BRAUNLINGEN

Briefordner Geschäftsbücher Stempel

Hugo Dreß Inh.: E. Dernbach
Donaueshingen Ruf 234

Firma Karl Kühn

Inh.: Otto Kühn

Donaueshingen Ruf 577

Futtermittel, Düngemittel
Lebensmittel
und Holzhandlung

OLBAS

bekämpft die Atmung, be-
ruhigt die Nerven, stillt
Schmerzen und schützt
vor Grippe, Schnupfen

Flasche RM 2.40

Brochüre gratis

Reformhaus

L. Liedke

Donaueshingen Vöhrnbach



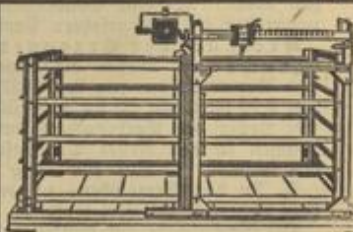
Füchse ILTIS Marder

kauft zu höchsten Tagespreisen

J. Bruder Kürschner-
meister
Donaueshingen Tel. 252

Otto Heizmann

Kraftfahrzeug-Werkstatt
Ford-Verkaufsstelle
Donaueshingen
Telefon 246



A. Compost Wagen-
fabrik
Donaueshingen
Neuliederung u. Reparaturen
von Vieh- u. Fahrwerkswagen
aller Art für Landwirtschaft,
Handel und Industrie

Heizmann

Vöhrnbach (Schwarzw.) Gegr. 1886 Fernruf Nr. 67



Verwendet **Elektrizität**
da bequem, sauber und billig

Fürstlich Fürstenbergisches
Elektrizitätswerk Donaueshingen

Wir dienen der Gemeinschaft
Verbrauchergenossenschaft
e. G. m. b. H.
St. Georgen, Schwarzwald
Gegründet 1891
Jedermann kann Mitglied werden
Eintritt jederzeit — Aufnahme kostenlos

MEINRAD ENGESSER
Textil-Fachgeschäft
Donaueshingen
Kleiderstoffe — Wäsche — Bettwaren

Beste Photo-Arbeiten
Mässige Preise
Schnelle Lieferung
Photo-GUT vormals
„Jung“
Neustadt (Schwarzwald)
Eisenbahnstraße 6, Ruf 471



Geschw. Schäfer
Chemische
Reinigung
Singen, Hegastraße 6

Eisenwaren
Haus- u. Küchengeräte
Emil Krebs
Hüfingen Tel. 594

Schleppergrubber „Mulla“
Beetpflüge „Gerous“
Wendepflüge „Dobbia 112“
Kartoffelroder, Schrotmühlen
Zutterhämmer, Sämaschinen
sowie ab Lager lieferbar

J. G. Graf
Gegründet 1871
Bräunlingen
Ruf 491 Donaueshingen
Heu- und Strohversand
Landeserzeugnisse
Pressereibetrieb

Kleiderhaus
F. Schwenk-Dengler
Neustadt (Rathausplatz)
**Spezialgeschäft f.
Herrenkleidung**
Verkaufsstelle der Reichszeugmeisterei

Eisenwaren
Haus- u. Küchengeräte
Werkzeuge
für Forst- u. Landwirtschaft
E. Feser
Neustadt/Schwarzw.

Franz J. Hermann & Co.
Komm.-Wej. Gingen a. S.
Rufnummer 2492
Nehmen Sie bitte bei
Einkäufen und Aufträgen
auf das „Wochenblatt“ Bezug.

Heilkräuter • Drogen
Chemikalien
Zur Seuchenbekämpfung:
Aetznatron, Chlorkalk, Creolin
Drogerie A. Gradmann
Konstanz, Römerstr. 10

Bezirkssparkasse NEUSTADT (Schwarzwald)

Erledigung aller Geldgeschäfte
Zahlstellen in Titisee, Minterzarten, Lenzkirch, Löffingen

Firmen, welche die Wünsche des Landkunden kennen

Villingen — Engen — Müllheim — Unterglöttental — Staufeu

Spare bei der **Villinger Bank** Bank u. Sparkasse seit 1867



Verig. Sie Mostella zur Herstellung eines alkoholartigen Hausgetränkes fruchtoll z. Strecken u. Verbessern v. Obst- und Beerenwein

Rd. Preiser K.-G., Villingen

J. SPATHELF
Villingen / Schwarzwald

Kolonialwarengroßhandlung
Import — Weinfellerei

Telefon 2671—2672

Als ihre Bezugsquelle für **Obst, Gemüse Lebensmittel** aller Art empfiehlt sich **Franz Leu, Villingen**
Niedere Str. 14, Telefon 2287

Mostanias Weinbefe

erhalten Sie preiswert bei **Drogerie Butta**
Villingen, Marktplat

Karl Ermler, Villingen
Feinste Fleisch- und Wurstwaren
Färberstraße 2 / Telefon 2055

Emil Saeber
Villingen
Tel. 2258

Bin stets Käufer von Mast- u. Nutzvieh

Fichtner & Co.
Eisenwaren
Werkzeuge
Landwirtschaftliche Geräte
Engen i. B.

Karl Heinzmann
Lebensmittel
Villingen (Schwarzwald)

Landmaschinen
aller Art

B. Kaltenbach • Engen
im Hegau

Düngemittel • Brennstoffe • Betriebsstoffe
Schwarzwälder Brennstoffhandel GmbH., Villingen • Fernruf 2756/57

Rebschädlings-Bekämpfungsmittel
Kunstdünger
Sämereien
Futtermittel
empfiehlt

Karl Weiß
Landwirtsch. Abteilung
Müllheim i. B. • Tel. 509

Bauer! Hilf Deiner Molkerei
durch Lieferung von fettreicher, sauberer und gutgekühlter Milch, Qualitätsware herstellen.
Molkerei FRANZ WAGNER
Müllheim in Baden

Jos. Dufner Färberei • chem. Reinigung
Müllheim i. Bad. / Tel. 307

Diesel-Schlepper-Reparaturen

Gebr. Keller, Engen
und Filiale Villingen

Zufrieren bringt immer Erfolg!

Strümpfe • Hemden • Unterwäsche • Stoffe Ernst Kaufmann

aller Art. Große Auswahl. Billige und beste Qualität bei **MÜLLHEIM**

gegenüber Hotel Löwen

E. Fark Söhne
Staufeu i. Br. Telefon 274

Mähmaschinen
Heuwender
Heurechen

Großes Ersatzteillager

Damenkleidung
Aussteuerartikel
Stoffe Wäsche / Strümpfe
KÜBLERS Strickkleidung
Herrenartikel



Müllheim
Ecke Adolf-Hiller- u. Wilhelmstr.

Alfred Laubach
Unterglöttental
b. Freiburg, Tel. 102

Obst- u. Gemüse-Großhandlung

Stadt-Apotheke **C. A. Tenckhoff, Müllheim i. B.**
Marktplatz 8 Fernsprecher 574
Weinuntersuchungen

Mastatt, 5. Sept. 268 Ferkel, 14 Käufer. Ferkel bis 6 Wochen 40 bis 52 RM., über 6 Wochen 50 bis 92 RM., Käufer 122 bis 156 RM. Gut, Heberstand.

Lörrach, 5. Sept. 98 Ferkel, 75 Käufer. Ferkel bis 6 Wochen 50 bis 60 RM., über 6 Wochen 60 bis 65 RM., Käufer 100 bis 100 RM. Gut, bei Ferkel geringer Heberstand.

Gernsbach, 6. Sept. 14 Käufer 78 bis 170 RM. Lebhaft, alles geräumt.

Oberkirch, 5. Sept. 115 Ferkel bis 6 Wochen 30 bis 64 RM. Sehr lebhaft, alles geräumt.

Eppingen, 6. Sept. 180 Ferkel, 95 Käufer. Ferkel über 6 Wochen 50 bis 68 RM., Käufer 75 bis 115 RM. Sehr schleppend, großer Heberstand.

Rehl, 6. Sept. 100 Ferkel bis 6 Wochen 45 RM., über 6 Wochen 50 bis 70 RM. Lebhaft, geräumt.

Lahr, 7. Sept. 151 Ferkel über 6 Wochen 40 bis 54 RM. Lebhaft, geringer Heberstand.

Brudsal, 7. Sept. 37 Ferkel, 37 Käufer. Ferkel bis 6 Wochen 42 bis 50 RM., über 6 Wochen 62 bis 80 RM., Käufer 80 bis 140 RM. Sehr schleppend, großer Heberstand.

Freiburg, 7. Sept. 664 Ferkel, 20 Käufer. Ferkel bis 6 Wochen 24 bis 40 RM., über 6 Wochen 40 bis 56 RM., Käufer 80 bis 90 RM. Lebhaft, bei Ferkel geringer Heberstand.

Offenburg, 7. Sept. 366 Ferkel, 4 Käufer. Ferkel bis 6 Wochen 30 bis 50 RM., über 6 Wochen 50 bis 60 RM. Mittel, Heberstand, Kalbinnen 500 bis 600 RM., Junggrinder 150 bis 250 RM. Schleppend, größerer Heberstand.

Generalversammlungen u. Befanntmachungen

Sonntag, den 22. September 1940

Billigheim, Landkreis Eßls., 1/3 Uhr, „Strome“. Z.O.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Waberhofer, Zimmermann.

Durbach, Bürger, 3 Uhr, „Matthaus“. Z.O.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Roth, Geiler.

Ohingen, L.G.S.G., 1/3 Uhr, „Adler“. Z.O.: 1. Remise des Gesamtvorstandes. Der Vorstand: Truns, Schöb.

Eichbach bei Staufen, Sp.u.D.R., 1/3 Uhr, „Matthaus“. Z.O.: 1-7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Weib, Rieding.

Eichbach bei Staufen, Sp.u.D.R., 1/4 Uhr, „Matthaus“. Z.O.: Kalkulation der Genossenschaft. Wahl der Bilanzatoren. Der Vorstand: Weib, Rieding.

Kappel a. Rh., L.G.S.G., 1/3 Uhr, „Linde“. Z.O.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Sahl, Koch.

Körnbad, L.G.S.G., 2 Uhr, „Matthaus“. Z.O.: 1, 2, 4, 5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Simmel, Böhlke.

Mingsöheim, L.G.S.G., 1/2 Uhr, „Matthaus“. Z.O.: 1-5, 7, 11, 19, 21, 22. Der Vorstand: Vertsch, Giesler.

Schleichheim a. d. R., Sp.u.D.R., 1/3 Uhr, „Adler“. Z.O.: 1-5, 7, 11, 21, 22. Der Vorstand: Haas, Schumann.

Weiler, Sp.u.D.R., 3 Uhr, „Girch“. Z.O.: 1-7, 11, 12, 14, 21, 22. Der Vorstand: Gärtner, Simon.

Befanntmachungen

3. Befanntmachung: Durch Beschluß der Generalversammlung vom 2. Juni 1940 ist der Geschäftsanteil auf RM. 30,- festgesetzt worden. Die Mitglieder werden hiermit aufgefordert, sich bei uns zu melden. Wollereigenenschaft Marktort, Amt Ueberlingen, e.G.m.b.H. Der Vorstand: Waber, Grieger.



Der Schutzanstrich

für Eisen im Stall
für Gärfutterbehälter
für Dunggruben

Firma Paul Lechler · Stuttgart-N

Abfahrferkel

hann., oldenb., a. weiß. Rasse, bestgeeignet. A. Rucht u. Markt, zum Tagespreis: 20-25 Pf. 12-15 RM., 25 bis 30 Pf. 15-19 RM., 30-40 Pf. 19 bis 26 RM., 40-50 Pf. 26-32 RM., Käuferpreise 65-70 Pf. ab hier. Transportverlust, Frucht u. Rille trägt b. Käufer. Rille bis 8 Ferkel 2 RM. Für Leb. u. Gef. Ankunft gut. Ich 8 Tage nach Empfang. Rückgel. Tiere nehme ich innerd. dies. Zeit auf meine Kosten zurück. Tiere kommen aus feuchter. Gebiet. Tierärzt. Rucht wird beigefügt. Kaufe dir. d. Züchter. Genaue Ang. d. Wohnstation erwünscht. 1936

Gebr. Meinte, Eickum, Post Didinghausen über Oerford (Weßl.), Tel. Enger (Weßl.) 309.

Wertvoll sind die Anregungen aus dem Anzeigenteil deines Wochenblattes

28 PS Ford-Straßen-Zugmaschine

gebraucht, in gutem Zustand, einfache gute Zubereitung, 24 km Höchstgeschwindigkeit, Dreigang, ein Rückwärtsgang, neu gelagert, mit Beleuchtung, abzugeben vernunftgemäß Oktober 1940. 1939

Interessenten wollen sich bitte an Hr. Hermann Traub, Landmaschinen, Pforzheim-D., Tel. 4274 wenden.



„...ohne Karsan sind wir verloren!“

Die hohen Fäulnisverluste bei der Einlagerung von Kartoffeln in Mieten und Kellern lassen sich durch Karsan vermeiden. Karsan tötet die den Kartoffeln anhaftenden Fäulniserreger ab. Geschmack, Geruch, Aussehen, Keimfähigkeit bleiben erhalten. Die Anwendung ist einfach und billig: 2½-5 Pf. je 50 kg Kartoffeln.

Karsan

SCHERING A. G., BERLIN N 65.



1a Qualitätsferkel

der hann., oldenb. und weiß. Rasse, bestgeeignet zur Rucht u. Markt, z. Tagespreis: (auf Wunsch weiß oder schwarzbunt)

15-20 Pf. 11-13 RM., 20-25 Pf. 13-16 RM., 25-30 Pf. 16-20 RM., 30-40 Pf. 20-25 RM., 40-50 Pf. 25-33 RM.

Käuferpreise von 60-100 Pf. 70 bis 80 Pf. pr. Pf. Preise ab hier. Verpackung kostet bis 4 Ferkel 1.- RM., ab 4 Stück 2.- RM. Für Leb. u. Gef. Anf. garant. in 8 Tage nach Empfang. Rückgel. Tiere nehme ich innerd. dieser Zeit auf meine Kosten zurück. Tiere kommen aus feuchtem Gebiet. Tierärztliche Rucht wird beigefügt. Fachmännische Kenntnisse können für reelle Bewertung.

Bitte genaue Wohnstation angeben! Ferkelverkauf Hh. Kiefener, Schloß-Poste 36 I. 28.

Schtragende Erflingsfauen

der schwer. hann., oldenb. Rassen, bestgeeignet. Tiere, laktat tragend, je 100 RM. 140-170. Je mehr desto geladene schwere hochtragende Zuchttiere RM. 170-200. 1937

Abfahrferkel

oberer Rassen im Gewicht von 15-20 Pf. 10-13 RM., 20-25 Pf. 13-17 RM., 25-30 Pf. 17-21 RM., 30 bis 35 Pf. 21-24 RM., 35-40 Pf. 24 bis 27 RM., 40-50 Pf. 27-33 RM. Käuferpreise von 70-100 Pf. 70 bis 80 Pf. Tiere werden vor dem Verkauf amtlichärztlich untersucht. Frucht u. Gewichtserhalt neben zu Warten des Käufers. Verpackung leihweise. Für lebende und gesunde Ankunft garantiert ich bis 8 Tage nach Empfang. Rückgeladene Tiere nehme ich innerd. dieser Zeit auf meine Kosten zurück. Rückgel. aller Art auf Anfrage.

W. Antpöhler, Telbrück 66, Weßfalen.

Was können wir backen

mit 50g Fett und nur einem Ei? Den beliebten Pflaumenkuchen:



Teig: 50 g Butter (Margarine), 50 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker Vanillinzucker, etwas Salz, 1 El. 250 g Weizenmehl, 9 g (3 gestr. Teel.) Dr. Oetker „Backin“, etwa 6 Eßlöffel entrahmte Frischmilch oder Wasser.

Belag: 1 1/4 kg Pflaumen.

Zum Dekorieren: Etwas Zucker.

Man rührt das Fett schaumig und gibt nach und nach Zucker, Vanillinzucker, Salz und Ei hinzu. Das mit „Backin“ gemischte und gesiebte Mehl wird abwechselnd mit der Flüssigkeit untergerührt. Man verwendet nur so viel Flüssigkeit, daß der Teig schwer (reisend) vom Löffel fällt. Man streicht ihn mit einem Teigschaber, den man häufig in Wasser taucht, gleichmäßig auf ein gefettetes Backblech. (Die Teigmenge reicht für 3/4 eines Bleches in einer Größe von 32x46 cm). Damit er an der offenen Seite des Backbleches nicht auslaufen kann, legt man ein mehrfach umgenähtes, gefettetes Papier vor den Teig. Für den Belag werden die Pflaumen gewaschen und entsteint. Man legt sie gleichmäßig, mit der Innenseite nach oben, auf den Teig.

Backzeit: Etwas 30 Minuten bei starker Hitze. Nach dem Backen bestreut man den etwas ausgekühlten Kuchen mit Zucker.

Bitte ausfinden!

Dr. Oetker Backpulver „Backin“ altbewährt!

Markt- und Viehanzeigen

den gestattet. Höhere Auskünfte hierüber erteilen die Landeshauptmannschaft und die Kreisbauernschaften. Zutvörderhandlungen sind freizulassen.

Auf Grund der Anordnung über die Regelung der Einfuhr von Zug- und Schlachtvieh in das Gebiet der Landeshauptmannschaft haben wir die Einfuhr von Schwarzhäutern (bis) rotbraunem, je nach Fall) Vieh nur in bestimmte Gemein-

HAUPTNER



Zur Klauenpflege

H. HAUPTNER, BERLIN NW 7, LUISENSTR. 53
KOSTENFREIE LISTE 342/42



**Große Zisterburger
Zuchtviehversteigerung**
von robustem, ostpreussischem Leistungsvieh
am 2. Oktober 1940, 10 Uhr
in Zisterburg (Versteigerungshalle)
Angeboten sind: ca. 60 beschlägige Kühe
ca. 650 hochtragende Kühe und Färsen.
Bis 8 1/2 Uhr werden ca. 100 Eber und Sauen der Österr.
Schweinezuchtgesellschaft, Zisterburg, versteigert. Frachter-
mäßigung aus Dörfern! Auf Wunsch Katalog und Kataloge mit
Abstammungs- und Leistungsangaben ab 18. September für 1 RM.
durch die Österr. Herdbuchgesellschaft, Zisterburg,
Zisterburg-Str., Wilhelmshof, 7

Unter Nummer
4082
Karlsruhe ist
die Anzeigenabtl.
zu erreichen.

Hochtragende Kühe u. Kalben

liefern direkt aus dem tief. Münster-
länder Zuchtgebiet Kühe und Kalben der
Münsterländer Rinderrasse, die in
Form und Milchleistung kaum übertrif-
fen werden können, sowie auch Tiere
des schwarzbunten westfälischen Zies-
landrasses wie folgt: Junge Kühe u.
Milkstübe im Gewicht von 10-12 Ztr.
zum 2.-4. Jahre fälsch, können über-
haupt u. gute Milchkanne RM. 550.-
bis 700.-. Weitere Kühe mit 20-30
Ztr. tägl. Milchleistung 10-12 Ztr.
RM. 450.- bis 600.-. Hochtragende
Kalben Gewicht 8-10 Ztr. RM. 450.-
bis 600.-. Besonders ausgeübte
Ephentiere bereit. Kühe u. Kalben per
Stück RM. 50.- mehr. Jungkühe
5-6 Ztr. RM. 200.- bis 240.-. Berl.
erfolgt per Nachn. 2 Tage zur Auf-
zucht. Sollten Tiere aus irgend einem Grunde
nicht zugehen, nehme selbige zurück.
Unkosten der Nachn. zurück. Streng
keine Bedienung Ehrensache. Tiere
kommen aus bester Zuchtgebiet u. sind
gegen Seuche geschützt. Tiere können
nach vorheriger Anmeldung be-
schlachtet werden. 2478
Zucht- u. Rinderverband Hof. Besthoff,
Nordwalde 28, Veg., Münster i. W.

Qualitätsferkel und Läuferjahweine

liefern schnellstens jede Stückzahl zu
folgenden Preisen. Offertiere heute zum
festen Preis:
15-20 Pfd. 13-16 RM., 20-25 Pfd.
16-19 RM., 25-30 Pfd. 19-22 RM.,
30-40 Pfd. 22-29 RM., 40-50 Pfd.
29-37 RM.
je Stück ab Station per Nachn. Die
Tiere werden möglichst in gleicher Größe
geliefert. Für schöne frohwüchsige Tiere
u. gef. Aufw. wird noch 14 Tage nach
Empfang garantiert. Bei Nichtgefallen
nehme ich die Ferkel auf meine Kosten
zurück. Tiere sind größtenteils weiß u.
teils geschw. (Männl. geschlitten.)
Küml. Gesundheitszeugnis wird dem
Frachtbrief beigelegt. Verpackung wird
nur zum Selbstkostenpreis berechnet.
Der Versand erfolgt aus Münster-Defede
Veg. Dönnbrück oder Schloß-Holte i. W.
Die Lieferung stimmt mit dem Angebot
überein. Jeder Empfänger erhält Kenntnis
von der Abfertigung, ebenso über
eine vorzeitige Behandlung, Fütterung
usw. nach der Ankunft. Um eine schnelle
Lieferung durchzuführen zu können, bitte
ich genaue folgende Adresse anzugeben:
Chr. Forstord, Ferkelverfand,
Schloß-Holte 4 i. W.

Stadt Staufen Schweinemarkt

am Mittwoch, den 18. Sept. 1940

Viehzüchter!
Gegen Geschlechts-Trägheit
der Säugtiere:
Oiga-Braunpulver Mk. 1,25
Bei ausbleibend. Trächtigkeit:
Oiga-Bleibepulver Mk. 1,40
Dann klappt es!
Wo nicht zu haben: Oiga-Labor,
Freiburg i. B., Ad.-Höller-Str. 102.

Säcke reparieren

billig, haltbar und bequem mit dem seit
Jahren bewährten
Standard-Universal-Näher.
Nicht gar, unlässbar und wasserfest jed.
Gewebe, ob groß od. fein, Leder, Treib-
riemen, Planen usw. Dose zu RM. 1,90,
3.-, 4.-, 5,90, 12.- und 24.-.
Lieferung per Nachnahme ab hier.
Dunderte von Dankschreiben von Bauern,
Landwirten und staatl. Behörden liegen
s. Einflucht vor. Bitte kostenlos anfordern.

Hochdruck- Eimerspritze

Standard
sehr geschätzte
Universal-Düse mit 5 ver-
schiedenem Einstellungen, die
Wasserstrahl, Brause, Sprüh-
strahl, Bernedelung und
hoch. Abperzung. Preis
mit 5 m Schlauch 24 RM.,
mit 2,5 m Schlauch 20,50 RM.
ab hier.
Mit der neuen Universaldüse, die keine
lofen Teile hat, läßt sich jede Arbeit, wie
Reifen u. Desinfizieren der Stallungen,
Schädlingsbekämpfung an den Dächern,
Erdrengen Branzen usw., leicht vor-
nehmen. — Zugelassen für Luftschutz. —
Kein Verschleiss der Düse möglich beim
Reifen. — 3 Jahre schriftliche Garantie.
Lieferung sofort.
Weitere Modelle zu
RM. 8.-, 12.-, 16,50, 26.- u. 33.-

Staubmaske

schützt die Lunge vor Staub
beim Dreschen u. Dünge-
streuen Preis einschließlich
12 Ersatzfilter RM. 2.-
ab hier.
E. Neumann, Ennerich 12
(Koblenz) Eingeführte Vertreter gesucht

Ferkel, Läufer- schweine, tra- gende Sauen sowie Zuchtvieh

direkt ab Züch-
ter, d. h. ohne
Zwischenhändler,
oltdenb. bereitet, weiß, Kasse, liefern
wir per Nachn. u. Großhandelspreis
(bei Preisabstufungen richten wir
uns darnach).
15-20 Pfd. 10-14 RM., 20-30 Pfd.
14-20 RM., 30-40 Pfd. 20-28 RM.,
40-50 Pfd. 26-32 RM.
Läuferjahweine 65-70 Pfd. per Pfd.
tragende Zuchtweine, 170-230 Pfd.,
155-180 RM., extra schwere, ausge-
übte Zuchtweine bis RM. 210.- ab
hier. Tiere 5 Zg. u. Küml., ohne
Kaufzwang. Nichterfall Tiere nehmen
wir innerhalb 14. Tag auf uns. Kosten
zurück. Sämtliche Tiere sind amtlich
ärztlich untersucht. Gesundheitszeugnis
zu Kosten des Käufers. Küml. 3.-.
Versand erfolgt täglich.
Beständige Viehverfand Westring 4,
Kreis Steinfurt i. West. Auf 119.

Qualitäts- ferkel

der schw. hann., oltdenb. u. verebelien
weiß, Kasse, breitbrüchig mit Schlapp-
ohren, kerngesund, beste Fresser, die
beigeeigneten zur Mast, nach Mög-
lichkeit auch zum Metz, liefern ich unter
Nachn. u. dem. Tagespreis:
15-20 Pfd. 11-13 RM., 20-25 Pfd.
13-16 RM., 25-30 Pfd. 16-20 RM.,
30-40 Pfd. 20-26 RM., 40-50 Pfd.
26-32 RM. für das Pfd. Lebens-
gewicht. Käufer von 60-120 Pfd.
75 Pfd. pr. Pfd. Der durch meinen
und den Bahntransport anfallende
Gewichtsverlust geht zu Lasten des Käufers.
Fracht einlos. Küml. trägt der
Besteller, Küml. teilweise. Für leb. u.
gef. Aufw. garant. ich bis 8 Tage nach
Empfang. Bei Nichtgefallen bezahl.
Qualität u. Preis nehme ich die Tiere
innerhalb 14. Tag auf m. Kosten zu-
rück. Bei Bestellung bitte genaue Adresse
und Bezug angeben. 2300
Viehverfand Knorr, Schloß-Holte 329 i. W.

Serkel

(nur Oltdenb. Kasse) schickt, bitten mich
um diese Sorte. Habe mich deshalb
entschlossen, Jungtiere im Alter von
6-8 Wochen für 19-22 RM.,
8-10 Wochen für 22-25 RM.
abzugeben. Sämtl. Tiere lasse ich für
den Versand impfen und kreidestricheln.
untersuchen. Versand geht um Nachn.,
für Verschläge und Verpackung nehme
ich pro Tier nur 50 Pfd. Serkel, welche
innerh. 14 Zg. eingehen, werden voll
und ganz von mir ersetzt. Bahnstation
und Adresse bitte deutlich schreiben.
Veier Stuber, Düsseldorf,
Kölnstr. 332. Tel. 29 495.
Zugelassen zum Großhandel unter
Nr. 3091 v. 3. 2. 1922 der Stadt
Düsseldorf.

Absch- ferkel

der schw. hann., oltdenb., Kassen, ver-
edeltes weiß, Randschwein, zur Zucht
u. Mast bestgeeignete Tiere, kerngesund,
beste Fresser im Gewicht von:
15-20 Pfd. 11-13 RM., 20-25 Pfd.
13-16 RM., 25-30 Pfd. 16-20 RM.,
30-40 Pfd. 20-26 RM., 40-50 Pfd.
26-32 RM.
Käufer von 80-140 Pfd. 70-75 Pfd.
pr. Pfd. Berl. der Nachn. Garantie
für lebende u. gef. Aufw. 14 Tage n.
Empfang. Nichterfall, Tiere nehme ich
innerhalb 14. Tag auf meine Kosten
zurück. Küml. zum Selbstkostenpreis.
Sämtl. Tiere werden vor dem Versand
amtlich ärztlich untersucht. Küml. wird
beigelegt. 2332
Veier, Janss, Viehverfand, Schloß-
Holte 5 i. W. Tel. 153.



MINIMAX AKTIENGESELLSCHAFT · BERLIN NW 7 · SCHIFFBAUERDAMM 20

Hast Du zur Herbst-Einsäuerung schon

Amasil bestellt?

Amasil, 90% ige Rohameisensäure, ist als Sicherungszusatz vom Reichsnährstand anerkannt und hat sich in der Praxis schon **1000** fach bewährt.

Amasil greift Kleider und Schuhe nicht an.

Bezug durch Genossenschaften und Händler

Dem Herzen helfen!

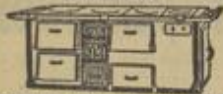
Rechtzeitig helfen, wenn es sich durch Beschwerden wie Herzklappen - Herzstechen - Herzschwäche - Atemnot - Angstgefühl unangenehm bemerkbar macht. Durch Anwendung eines stark beruhigenden und herzkraftigenden Mittels kann man einer Verschlimmerung vorbeugen. Auch der Schlaf, soweit er auf nervöse Herzbeschwerden zurückzuführen ist, wird sich bessern, ohne daß man ein Schlafmittel braucht. Gute Erfolge erzielt man mit

Heumanns „Herz-Hilfe“.

Dieses hochwertige, konzentrierte Präparat reicht fast einen Monat und ist für RM. 2.50 in den Apotheken zu haben.

Heumann
Leilmittel

Neue Wirtschaftsherde in jeder Größe und Ausführung bei Berücksichtigung jeden Sonderwunsches, mit und ohne Warmwasserbereitung, mit und ohne Heizung, sehr preiswert und schnell lieferbar. (662)



Johannes Haslinger, Crimmitschau/Sa.
Fabrik für Oefen, Herde, Heizungen
Hof Schötenplatz 1-3. Ref. 2118 u. 2218

Josef Walf

Düngemittel — Getreide
Kartoffel und Obst
Pfullendorf, Fernsprecher 288

Gegen Magerkeit

versuchen Sie die bewährten St.-Martin-Dragees. Meist in kurzer Zeit merkliche Gewichtszunahme, vollere Körperformen, frisches Aussehen; stärken Arbeitslust, Blut und Nerven. Auch für Kinder völlig unbedenklich.
Packg. 2.50 M., Kur (Stach) 6.50 M. Preis pro Packg. 2.50 M.
W. H. Neumann, Berlin N 65 70, Maljagelstr. 24

Sie leben länger

wenn Sie Arterienverkalkung erhalten. Empfehle Kur mit Blattgrün Wagner Arteriosal
Packung 1.50, 3.40 RM
in Apoth., Drog., Reformh., sonst Probe.
Preis. von Apoth. Wagner, Leipzig 05/55

Warum steht's denn da in der Zeitung, wenn es nicht zu haben ist?



So fragt oft erstaunt der Kunde Und doch ist die Erklärung dafür sehr einfach: früher warb man, um zu verkaufen, heute muß man werden, um nicht verfallen zu werden. Denn all die schönen und begehrtesten Dinge, die man nun leider heute manchmal nicht bekommen kann, weil eben Krieg ist, sind erst durch die Werbung bekannt geworden. Das hat der deutschen Wirtschaft Jahr für Jahr eine hübsche Stange Geld geholt. Dieses in der Werbung angelegte Volkvermögen wäre verloren, wollte man all dieses Wissen um die Leistungen der deutschen Wirtschaft in Vergessenheit geraten lassen.

Werbung ist der Atem der Wirtschaft. Wer leben will, muß atmen - auch wenn die Luft einmal knapp ist.

Säcke reparieren

mit WEKOLA-Leim!

Ein Wunder der Haltbarkeit, Schnelligkeit und Billigkeit! Jeder Schaden in Planen, Bindelüchern, Leder, Filzschuhen, Pantoffeln, sämtlichen Stoffarten usw. wird sofort selbst repariert. Garantiert unfaßlich und wasserfest, sonst Geld zurück. Zahlreiche begeisterte Dankschreiben. Dosen zu RM 2.30, 3.50 und 6.20, Am 18.4.40 schreibt u. a. Herr J. Schachmer, Bergham (Post Böndorf O.-D.):

„... Ihr WEKOLA-Leim hat mich wirklich überrascht. Ich hätte nie geglaubt, daß er eine solche Klebefestigkeit hat. Ich kann den WEKOLA-Leim nur bestens weiter empfehlen.“
Ernst Weber,
Langenchursdorf/Sa. g

Die Annehmlichkeit einer Wasserversorgung für Haus, Hof und Stall (Tränkebocken) verschaffen Sie sich mit einer vollautomatischen, betriebsicheren

„SIH“-Druckkesselanlage



General-Vertrieb:
W. Volker, Stuttgart
Weimarstraße 42

Frage:

Was tue ich gegen Hautschmaroher beim Vieh?



Antwort:

Ob Pferd, ob Kuh, ob Schwein, ob Schaf oder Federvieh - Hautschmaroher und Ungeziefer können in jedem Falle dem Viehbestand schweren Schaden zufügen. „Lysol“ hat sich im Kampf gegen diese Parasiten, insbesondere auch gegen die Mäuse, seit über 50 Jahren als besonders zuverlässig und sparsam bewährt. Wenige Pfennige genügen, um große Verluste zu vermeiden - sei es in Form der Stall-Desinfektion mit „Lysol“ oder in Form von Bädern und Abwaschungen des Viehs mit einer „Lysol“-Lösung. Ein Liter gebrauchsfertige Lösung kostet bei Bezug größerer Packungen nur ca. 2 Pf. Achten Sie auf die gelb-rote Original-Packung. „Lysol“ gibt es von 53 Pf. ab in Apotheken und Drogerien.



SCHULKE & MAYR AKTIEN-GESELLSCHAFT, HAMBURG 39

